



caratart

episode 1



Liebe Gäste, liebe Besucher,  
liebe Freunde.

## → enthusiasm

Jemand hat eine Idee, eine Inspiration, eine Vision. Und er erzählt sie einigen Freunden und Kollegen.

Es dauert einige Zeit bis die Begeisterung auf die anderen überspringt, doch dann, ja dann, beginnen einige dieser Menschen durch uneingeschränkten emotionalen und persönlichen Einsatz daraus eine gemeinsame Sache werden zu lassen.

Das liebe Gäste, Besucher und Freunde ist Enthusiasmus. Das Ergebnis daraus halten Sie in Händen, entstanden durch den Enthusiasmus vieler wunderbarer Menschen.

Željko Holik  
Vorstand caratart e.V.

# ↓ inhalt

→ 04 ausstellung »caratart episode 1«

→ 08 stefan beltzig

14 bombolo

20 »hendoc« hendrik docken

26 roland olbeter

28 werner pawlok

→ 38 christine battaglia-zumstein

42 andreas beck

46 nicolaj dudek

50 tanja maria ernst

54 hannah feigl

58 natalie goller

62 till krautkrämer

66 dmitri krenzer

70 guido michl

74 mike prinz

78 helge steinmann a.k.a. »BOMBER«

82 stefan stichler

86 gabriele strehlau

90 tom zilker

→ 94 caratart e.v.

mentoren

künstler



Mitte Juni ist Basel mit der Kunstmesse Art Basel der Nabel der Kunstwelt. In den letzten Jahren haben sich neben der eigentlichen Messe aber vielseitige, kreative und hochrangige Ausstellungen und Kunstprojekte entwickelt, die während der Art aus der Kunststadt Basel eine internationale Kunstregion machen.

Weil am Rhein als einziger deutscher Stadt mit einer Grenze zur Schweiz und zu Frankreich ist es dabei gelungen, nicht nur als Architektur-Standort von sich reden zu machen, sondern auch schillernde öffentliche und private Kunstprojekte zu lancieren.

Mit der Initiative vom Kunstverein caratart e.V. werden die bisherigen Ideen noch mal getoppt. Ein Kunstevent in dieser Größe, organisiert mit dieser Begeisterung und mit so vielen medialen Anreizen gab es in der künstlerisch sehr aufge-

schlossenen Stadt Weil am Rhein bislang noch nicht. Ich gratuliere den Organisatoren dazu sehr herzlich und wünsche die verdiente große Resonanz, die ja über die Ausstellung »caratart episode 1« hinausgeht.

Tonio Paßlick

Kulturreferent der Stadt Weil am Rhein

◀ grußwort

# kunst entdecken ▶

Kunst, obwohl an sich schon ein Thema mit tausend Facetten, offenbart bei intensiverer Beschäftigung eine nie erwartete, unglaubliche Vielfalt. Dem Kunstentdecker eröffnet sich ein Universum an Farben, Materialien, Werkzeugen und Stilrichtungen... Und an Menschen. Jenen Menschen, die Kunst schaffen. Kunst zu entdecken bedeutet auch immer Menschen kennenzulernen und zu sehen, was sie bewegt.

Die Ausstellung »caratart episode 1« nimmt die Besucher mit auf eine Entdeckungstour zu bekannten und unbekanntem Höhepunkten der Kunstlandschaft. Und sie führt uns zu den Künstlern und ihren Geschichten. Denn »caratart episode 1« stellt nicht etwa einen Künstler, einen Stil oder ein Thema vor. Diese Ausstellung zeigt Kontraste!

Malerei, Zeichnung, Graffiti, Fotografie, Konzeptkunst, Holzbildhauerei... Auf Leinwand, Papier, Holz... Mit Pinsel, Stift, Kamera... Mit Öl, Acryl, Gouache, Aquarellfarben, Bleistift, Buntstiften, Tempera, Pastell, Tusche, Tinte... Klein und Groß... Realistisch und Phantasievoll... Menschen, die direkt zur Kunst fanden und Künstler, die erst später die Kunst als Ausdruck ihres Weltempfindens entdeckten. ■

## eine kleine führung →

Hendocs Objekte aus dem Projekt ei-che.de sind eine kraftvolle Hommage an die Natur in der Form archetypischer Sitzkultur. Auf den ersten Blick hart, schmiegen sich die ›Sitz-eier‹ charmant an den Allerwertesten des Besuchers. Man möchte verweilen, doch es lockt die noch unentdeckte Kunst. Die eiförmigen Ausstellungsobjekte aus Ahorn und Nussbaum ergänzt eine einmalig schöne Chaiselongue.

Als Fotograf hat sich Werner Pawlok mit Kunst-Fotografie Projekten international einen Namen gemacht. Werner Pawloks Bilderzyklen »Dantes Commedia« und »Dantes Commedia II« reihen sich ein in eine prominente Galerie von Bilderfindungen zur bedeutendsten Dichtung der italienischen Literatur. Doch Pawlok illustriert die von ihm ausgewählten Gesänge nicht, er entwirft vielmehr visionäre Bildmetaphern, die auf Dantes Verse mit entschiedener Geste reagieren, aber ihr eigenes Vokabular entwickeln.

Till Krautkrämer ist ebenso wie sein Mentor Werner Pawlok Fotograf; jedoch lassen sich seine Projekte eher der Konzeptkunst zuschreiben. Im Projekt »Meatwater – Dinner in a bottle« persifliert er die Konsumkultur des 21. Jahrhunderts,

die insbesondere in den USA, Krautkrämers Heimat seit 1996, skurrile Blüten treibt.

Stefan Beltzig reizen, wie viele Künstler, Orte, die sich im Umbruch befinden und denen einschneidende Veränderungen bevorstehen. In seinem aktuellsten Zyklus »Palma« widmet sich Beltzig dem Endergebnis eines Transformationsprozesses, den eine alte Mittelmeerstadt über Jahrhunderte erfahren hat. Durch unkontrolliertes Wachstum ohne ein ästhetisches Gesamtkonzept hat die Ausbreitung kastenförmiger Gebäudekomplexe, deren Uniformität sie austauschbar macht, den einzigartigen Charakter der Stadt usurpiert und stattdessen eine Umwelt ohne Geschichte und visuelle Fokuspunkte geschaffen. Die Skyline der Stadt – verschieden hohe quadratische Formen – scheinen ein visuelles Symbol für den De-Individualisierungsprozess zu sein, der stattgefunden hat: das architektonische Streben nach Homogenisierung und Gesichtslosigkeit.

Gegensätze ziehen sich an. Und im Fall von Natalie Goller und Helge Steinmann a.k.a. Bomber ergeben sich aus dieser künstlerischen Symbiose tolle Gemeinschaftsarbeiten, die

Gollers Malerei mit Graffiti Elementen von »BOMBER« verbinden. Gollers Heimat ist nach dem Studium in Stuttgart die Mainmetropole Frankfurt geworden. Diesen Heimat gewordenen Beton setzt sie in einen neuen Kontext und überlässt dabei dem Betrachter den Blick hinter die Fassade. Menschen sucht man vergeblich auf ihren Bildern. Farbenfroher geht es bei Helge Steinmanns auf die Leinwand gebrachten Graffitis zu. Doch zwischen den Farben lauern auch politische und sozialkritische Spitzen.

Die großformatige Malerei Stefan Stichlers sind persönliche und sehr expressionistische Abschriften seiner Gefühls- und Gedankenwelt. Aufgewachsen im Frankfurt der 80er Jahre mit Punkrock, Skateboard und der kreativen Kraft des Undergrounds lässt er sich in seiner Kunst von nichts einengen. Weder von Grenzen des Anstands, den Maßstäben der Gesellschaft und schon gar nicht von den Kanten eines Papiers oder einer Leinwand.

Der Wald und das Wasser – auf diese Motive konzentriert sich Mike Prinz' aktuelle Serie der so genannten Seewälder. Obgleich es sich hier um Naturmotive handelt, wirken einzelne Elemente und Baumgruppen wie Figuren, die sich immer neu in der Landschaft anordnen und sich auf bizarre Weise im Wasser spiegeln. Das figürliche Zeichnen, das in einer früheren Schaffensphase stark im Mittelpunkt stand, fließt unübersehbar – und ganz bewusst - ein in die Landschaftsbilder der letzten Jahre. Neben den zum Teil sehr morbide

wirkenden Wäldern und Baumstämmen, die die Bilder des Künstlers bevölkern, machen vor allem die expressionistischen Farben seinen besonderen Stil aus.

Guido Michl zeigt eine kleine Retrospektive von Graphit- und Buntstiftzeichnungen, die einen Ausschnitt seiner Themen bietet: Figürliches, Porträt, Interieur und ›Morph-Gestalten‹ (eine Technik, welche die dargestellte Figur umschreibt, z.B. durch Hintergrund und Kleidung, die Person selbst aber auslässt).

Die Baslerin Christine Battaglia-Zumstein befasst sich in ihrer Bilderreihe »it's a flowersworld« mit dem Gedanken des Werdens, Blühens und Vergehens. Jede dieser Phasen hat etwas faszinierendes, einmaliges und letztlich nichts bleibendes. Es ist ihre eigene Art mit den medialen Geschehnissen und Weltereignissen umzugehen.

Tanja M Ernst beschäftigt sich seit 2002 mit dem Thema Heimat (allein in den Jahren 1998–2004 Besuch von 17 Heimat- und Freilichtmuseen in Deutschland, Frankreich, Spanien und den USA) und mit der Frage, wie sich das Thema in der deutschen Gesellschaft entwickelt. Das Projekt »Unschuld in Eden« versucht zu zeigen, wie eine kleine Gruppe deutscher Fans, eine ›kleine exzentrische Familie‹, in indischen Filmen ihre Heimat gefunden hat.

Der Frankfurter Künstler Nicolaj Dudek arbeitet virtuos mit einer Vielzahl von Materialien. Mit Kohle, Wachsstift, Bleistift, Tinte oder Wasserfarbe auf Papier und Lochkarten. Mit

Gouache auf Magazinseiten. Und wie auf den in der Ausstellung gezeigten Werken mit dem Tacker auf Wänden, Gipskartonplatten und Holz.

Betrachtet man die Lichtmalerei von Tom Zilker mit genügend räumlichen Abstand, so ist nicht zwingend zu unterscheiden, ob es sich bei dem Bild um eine Fotografie oder eine impressionistische Malerei handelt. In der Natur bestehende Strukturen werden interpretiert, verstärkt, mit der vorhandenen Lichtstimmung modelliert und verwaschen. Damit kann das wesentliche Merkmal des abgebildeten Objekts zum Vorschein kommen.

Die Auseinandersetzung mit der Barock-Malerei und ihrem besonderen Stimmungsgehalt ergeben einen spannungsvollen Kontrast zu den früheren Werken von Andreas Beck. Obwohl Arbeiten aus dem Zyklus auf den ersten Blick zum Teil abstrakt anmuten, enthalten die Titel der Bilder Momente des Ironischen, Zynischen, Lyrischen, Poetischen und Absurden. Sie sollen eine leichte Verwirrung schaffen, sind ein Meta-konstrukt gegen den ersten oberflächlichen Blick. Die Titel versuchen den Betrachter in das Bild hineinzuziehen, lassen sie lachen, sich wundern – und nachdenken.

Bei einer realistischen Malweise wie Gabriele Strehlau sie praktiziert, wähnt man sich als Betrachter und als Bildschaffender leicht in Sicherheit, glaubt die Geschichte dahinter zu erkennen. Doch genau diese vermeintliche ›eine‹ Deutung möchte sie nicht zulassen. Die Geschichten, die sie mit ihren

Bildern erzählt, liegen ganz im Auge des Betrachters, sollen an Unterbewusstsein rühren, Assoziationen wecken.

Hannah Feigl schafft assoziative und gleichsam lebensnahe Porträtinterpretationen, die private und intime Wesenszüge der Porträtierten aus der trivialen Unbewusstheit des Alltags in den geschützten Raum der Kunst zu transponieren vermag.

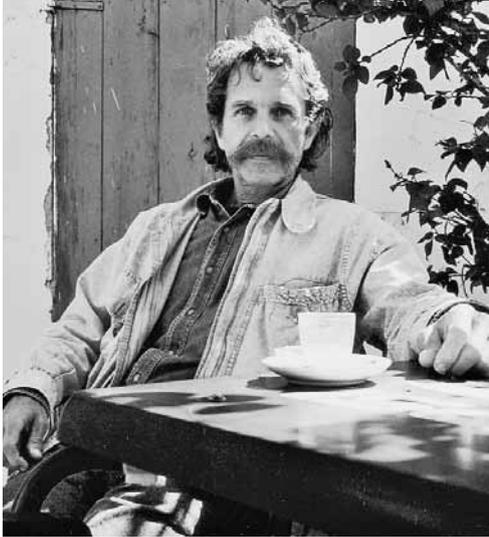
Dmitri Krenzlers Arbeiten zeichnen sich durch ihre Reduziertheit aus. Krenzlers zumeist in Acryltechnik gemalten Bilder wirken streng durchkalkuliert, der Tradition der Konkreten Kunst verpflichtet. Nur auf den ersten Blick zeigen sich seine Arbeiten dabei als streng serielle Reihungen von Punkten. Beim näheren Hinsehen öffnet sich dem Betrachter ein bildnerischer Kosmos, der Elemente wie Raum, Zeit und Vergänglichkeit mit einschließt.

Jedes Bild von Bombolo ist Ausdruck einer eigenen Persönlichkeit, wie sie in sich geschlossener kaum vorstellbar ist. Und manchmal hat der Betrachter fast den Eindruck von einer unendlichen Reihe von Selbstporträts, die die vielen Aspekte, die unterschiedlichen Facetten des Menschen Bombolo zeigen.

Nach diesem kleinen Rundgang bleibt uns eigentlich nur noch eines: Ihnen eine wunderbare Entdeckungsreise durch unsere Ausstellung zu wünschen. ■



← Casi Caribe  
Buntstift, 73 × 58 cm, 1997



## stefan beltzig

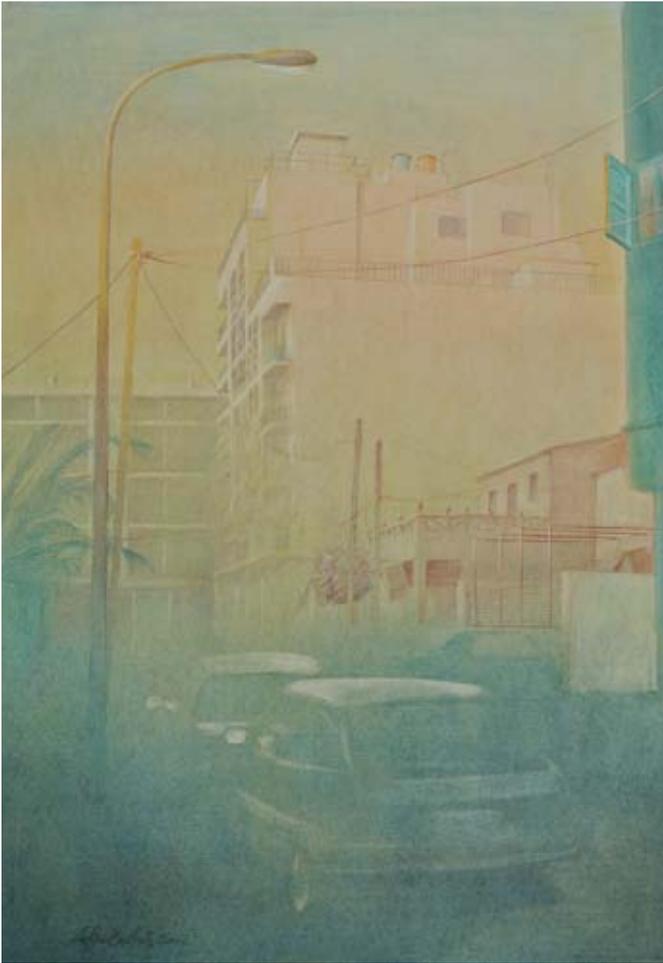
\* 1944, München

Stefan Beltzig scheint sich besonders von Umgebungen angezogen zu fühlen, die sich in einem Zustand der Wandlung befinden. Seine Arbeiten stellen häufig Momentaufnahmen dar, die jedoch erahnen lassen, dass sie sich im Fluss befinden. Seine Observationen von alten Männern in spanischen Cafés vermitteln dem Betrachter ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer geschlossenen Gemeinschaft und lassen gleichzeitig erahnen, dass diese Art der Lebensführung nicht nur mit dem Tod der Männer in den Bildern enden wird, sondern bereits durch die Vereinnahmung des Dorflebens durch die schnellelebige Außenwelt bald der Vergangenheit angehört.

**vita** 1970 Abschluss der Akademie der Bildenden Künste München mit dem Akademiepreis für Malerei | 1978 Wechsel von der Malerei zur Zeichnung und von München nach New York | Seit 1987 Wieder vermehrt in Europa, hauptsächlich in Spanien.

**einzelausstellungen (auszug)** 2008 Salzburger Kunstmühle, Österreich | 2001-06 Centro del Arte, Sa Taronja, Andraitx, Spanien | 2000 Asyl Gallery, New York, USA | 1985 Paris – New York – Kent Gallery, Kent, USA | 1983 Sala Pelaires, Palma de Mallorca, Spanien | 1980 O.K. Harris Works of Art, New York, USA | 1976 Galerie »Die Insel« McBride, München, Deutschland | 1972 Galerie 21, Zürich, Schweiz | 1969 Zentrum 107, Innsbruck, Österreich

→ [www.stefanbeltzig.com](http://www.stefanbeltzig.com)



↑ Madrugada  
Buntstift-Zeichnung, 69 × 49 cm, 2002



↑ Calle «Sol», Palma  
Aquarell, 76 × 57 cm, 2003



↑ Charla, Unterhaltung  
Buntstift, 58 × 73 cm, 2007

## stefan beltzig

*und Claudia Riede im Gespräch:*

*Bei einem Blick auf deine Vita stolpert man als erstes über deine Zeit als Akrobat beim Zirkus. Warum hast du dich damals dem fahrenden Volk angeschlossen und was ist deine schönste Erinnerung an diese Zeit?*

Das war während der Schulzeit. Ich war in einem Internat und der Internatsleiter war Zirkusmensch, der hat uns trainiert. Dabei hab ich eine weibliche Clownin kennengelernt; Sie war der einzige weibliche Clown damals in Deutschland. Die ist dann zu uns gekommen und hat uns auch trainiert. Ich hab also Clown gelernt und sogenannte Parterre-Akrobatik. Wir traten rund herum in Deutschland auf und einmal in der Schweiz. Das war für uns als Internatsschüler natürlich toll, weil wir aus dem Internat ab und zu raus durften und auch mal mit den Leuten nach der Vorstellung einen Wein trinken und dabei ihren Geschichten zu-

hören konnten. Sowieso konnten wir länger aufbleiben wenn abends Vorstellung war. Wir mussten aber trotzdem normal die Schule weitermachen; da gab's keine Befreiung davon. Aber es war insgesamt eine schöne Zeit – ich war mit dem Zirkus Krone, mit dem Zirkus Althoff und Zirkus Busch unterwegs bzw. sind wir dort als Gäste aufgetreten. Ungefähr vier Jahre hat das gedauert; auch in Varieté-Theatern traten wir auf.

*Was hat dich nach deiner Zeit beim Zirkus dazu bewogen, dich der Kunst zuzuwenden?*

Ich hab immer schon gern und viel gemalt und gezeichnet, mich mit Kunst beschäftigt, bin in Ausstellungen gegangen.

Plötzlich wollte das Militär mich haben. Und da schien der einzige Ausweg zu einem mit meinen Eltern befreundeten Bildhauer zu gehen. Ich habe bei diesem Bildhauer eine richtige Lehre gemacht.

Im Atelier war ich später sein Assistent und konnte dadurch erst mal dem Militär entkommen. Dann bin ich auf die Akademie nach München gegangen und habe ernsthaft mit Zeichnen und der Malerei angefangen. Und dabei ist es geblieben.

*Deine Zeichnungen beschäftigen sich mit der Veränderung, meistens von Orten. Was reizt dich an dem Thema? Die Unwiederbringlichkeit des Moments?*

Ich glaube, dass generell eine instabile Situation reizvoller ist als eine stabile Situation. Mit einer stabilen Situation

meine ich das Bürgerliche, das Gediegene. Wo man genau weiß, was morgen los ist.

Da ist nämlich genau das gleiche los wie heute und wie es gestern war. Das ist nicht sehr reizvoll, nicht sehr spannend, zumindest nicht für einen Künstler.

Deshalb gehen auch viele Künstler in Länder, die sich im gesellschaftlichen Umbruch befinden, wo noch nicht alles ganz klar geregelt ist. Wenn man sich erinnert an Prag, als die Westöffnung kam, das ist damals schier überrannt worden, insbesondere von jungen Amerikanern. Es war noch nicht klar, wie die Dinge sich entwickeln werden, aber da sind schon die Künstler rein. Prag lebte natürlich noch von seinem früheren Ruf, war aber zu diesem Zeitpunkt alles andere als glitzernd. Aber gerade das Marode macht oft den Reiz aus für uns.

Ich persönlich liebe Gegenden wie einen Schlachthof oder Hafenviertel, Stadtrandgebiete mit Industrie, also nicht gerade begehrten Wohnorte, sondern eher die »Rückseite der Medaille«. Das sind oft Orte, die sich am schnellsten und stärksten verändern.

Unser Leben im Allgemeinen hat sich in den letzten paar Jahrzehnten unglaublich verändert, durch Elektrizität, Telefon, Internet.

*Was würdest du jungen Künstlern als wichtigsten Rat mit auf den Weg geben?*

Eigentlich weiß ich nicht, was ich den jungen Kollegen raten könnte. Sie sind ja schon auf dem ›richtigen‹ Weg,

haben die Kunst gewählt um sich mit der Gesellschaft und ihrer Umwelt auseinander zu setzen, ihr gegebenenfalls einen Spiegel vor zu halten. Das erfordert ein gewisses Bewusstsein, Engagement und Ausdauer. Rückschläge, Missverständnisse und Enttäuschungen sind da vorprogrammiert; also das einzige was ich raten könnte ist: NUR MUT!

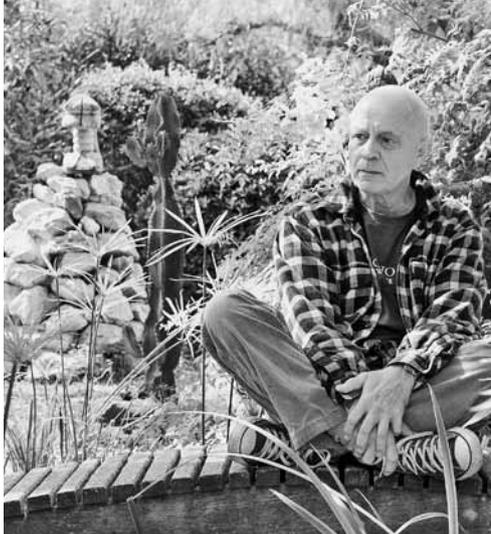
*Und zum Schluss möchten wir noch wissen, was du als nächstes vorhast. Planst du einen neuen Bilderzyklus?*

Ja, ich arbeite gerade an einem Zyklus für die Ausstellung in München im Herbst. Über New York. Da gibt es einen Kanal in Brooklyn, der sehr verschmutzt ist und sehr industrialisiert, aber man merkt stellenweise schon die Veränderung, die sich anbahnt. Es gibt den Kanal entlang, an diesen Industriehallen, immer mehr Real Estate Zeichen mit Telefonnummern von Maklern, denn die Industrie zieht aus. Zuerst ziehen Bands und Theatergruppen in diese leeren Gebäude ein, weil sie da ideale Proberäume haben und sonst anspruchslos sind. Es dauert aber nicht sehr lange, dann wird aus diesem Kanal, wenn er gesäubert ist, eine erste Adresse für Luxus Apartments. Das wird so in den nächsten zehn, fünfzehn Jahren sein. Dann kann man sich mit dem Boot nach Hause schippeln lassen, vom Hafen in New York direkt vor die Haustür. Das ist die industrielle Vergangenheit einer Großstadt, die ich da zu erfassen suche. ■



← Traumreise

Öl auf Leinwand, 130 × 97 cm, 2008



# bombolo

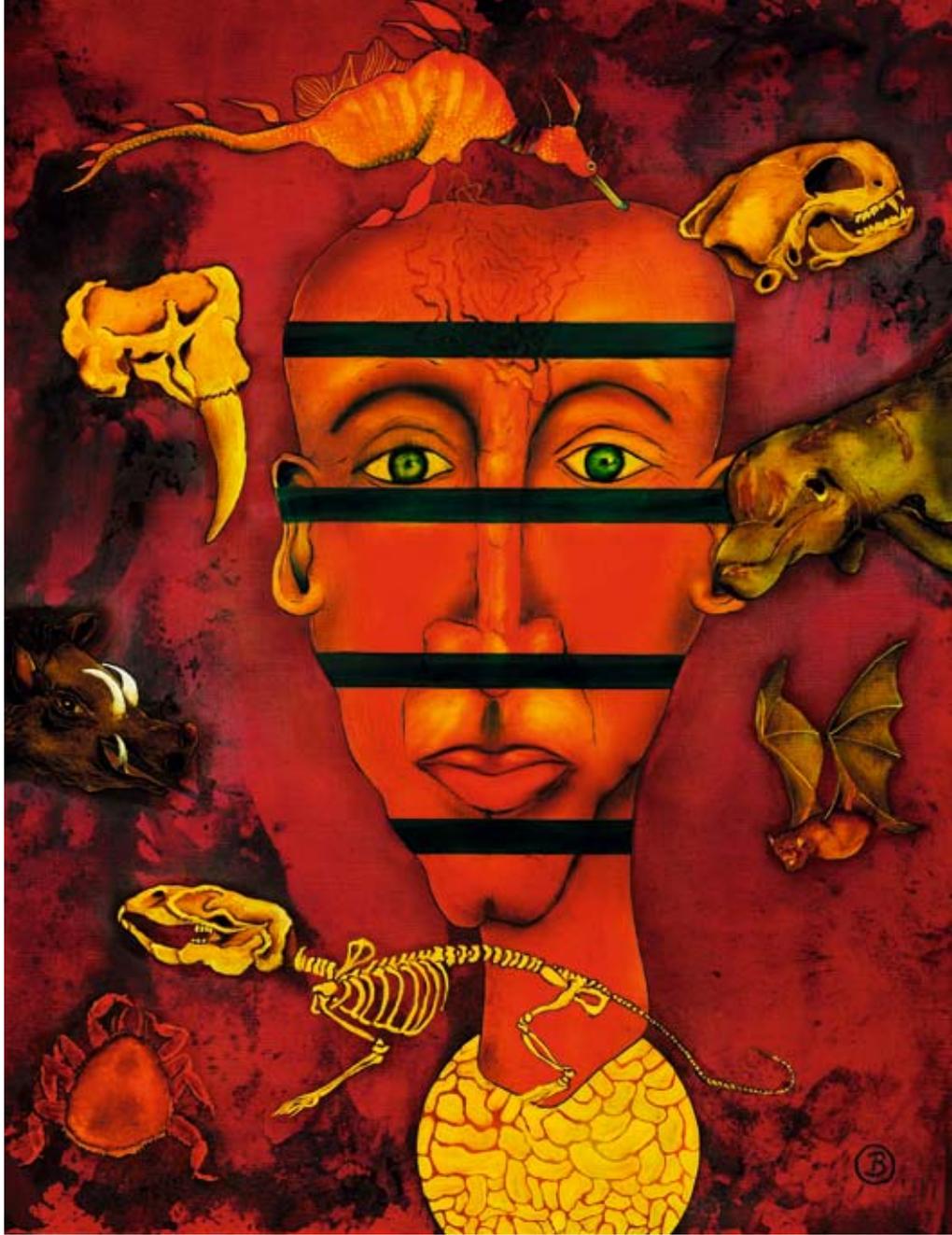
\* 1947, Weinbach an der Lahn

Anfang der 60er Jahre macht er eine Lehre als Koch und begibt sich dann seinen Beruf ausübend auf Wanderjahre rund um den Erdball. Zwischen 1970 und 1983 besitzt und leitet er verschiedene Restaurants bis er auf dem Höhepunkt dieser Karriere mit seinem bisherigen Leben bricht. Er widmet sich einige Zeit der Restaurierung eines alten Lotsenkutters mit dem zeitweise Ernest Hemingway segelte und begibt sich auf zahlreiche Studienreisen, u. a. in die dänische Inselwelt, die Hopi- und Navajo-Reservate im Südwesten Amerikas, London, Südengland und Japan. 1992 beginnt er, seine Malerei auszustellen.

**vita** 1992 Beginnt er seine Malerei auszustellen. | 1995 Dreharbeiten zum Filmporträt »Sicherheit ist eine Illusion«. | 1996 Aufenthalt im Kloster Hosshin-ji in Obama, Japan. | 2003 Publikation des Buches »Neruda Blau« | 2004-07 Verschiedene Projekte, Studien und internationale Ausstellungen. | 2011 Nach 29 Jahren auf Mallorca Rückkehr nach Deutschland an die Lahn

**einzelausstellungen (auszug)** 1992 »Where the spirit rise« - Palma de Mallorca | 1993 »Innocente« Tertre Galeria d' Art - Mataro, Barcelona | 1999 Centre d'Art Estaci6 - Sineu, Mallorca | 2002 »Wie die Sterne« - Galerie Vin d'oc, Berlin | 2004 »Talking Heads« Galerie Forum - Usingen i.Ts. | 2006 »Works on Paper« Galeria Barbara Botz, Pto. Andratx / Mallorca

→ [www.bombolo.de](http://www.bombolo.de)



↑ Spuren  
Öl auf Leinwand, 147 × 114 cm, 2007



↑ Vollmondtraum  
Öl auf Leinwand, 130 × 130 cm, 2008

## bombolo

*und Claudia Riede im Gespräch:*

*Deine Wander- und Studienjahre haben dich um die halbe Welt geführt. Was hast du von deinen zahlreichen Reisen für dich mitgebracht? Souvenirs und Inspiration?*

Ja, in erster Linie Inspiration. Verständnis für andere Kulturen. Das eine oder andere Mitbringsel natürlich auch. Aber in erster Linie verändert sich dann ein Weltbild, das man in sich trägt.

*Und wo auf der Welt war es für dich am schönsten? Was waren deine Highlights?*

Das ist ganz schwer zu sagen. Es gibt überall mal was Schönes. Aber die Highlights waren eigentlich der Südwesten Amerikas, Alaska und auch der Himalaya und Neuseeland. Und auf dem Meer natürlich auch.

*Also eigentlich überall!*

Ja. Aber überwältigend, wenn man Natur mag, so wie

ich, sind eigentlich die Rocky Mountains und Alaska. Und natürlich der Himalaya.

*Wann und wie hast du die Malerei, die Kunst für dich entdeckt?*

Nach einem längeren Aufenthalt über mehrere Jahre, immer wieder mit Unterbrechungen, in einem Zen Kloster in Japan.

*Wie kommst du in einem Kloster auf die Kunst?*

Das hat wohl in mir geschlummert und nach den vielen Jahren asketischen Lebens und Meditation hatte ich endlich den Mut, das mal raus zu lassen.

*Kannst du dich noch an dein erstes verkaufte Kunstwerk erinnern?*

Ja. Ich weiß wo alle meine Bilder sind. Das war ein Indianer-Porträt. Und das waren auf einen Schlag gleich zwölf.

*Also gleich ganz erfolgreich gestartet.*

Ich hab gemalt und dann kam jemand, und wie das so im Leben ist, brachte jemand mit und fragte »Wo stellen Sie aus?«. Das war gar nicht meine Absicht. Und dann sagt er »Was wollen Sie dafür haben?«. Da hab ich ihm einen Preis

genannt und da hat er die mitgenommen und hat mir nach vier Wochen das Geld gebracht. [lacht]

*Deine Malerei strotzt vor kräftig leuchtenden Farben und birgt eine Vielzahl von Details. Hast du die Motive fertig im Kopf oder entwickelst du sie während des Malens?*

Naja, es ist so. Ich gehe an die Leinwand und hab so eine Idee. Dann versucht man das in eine Form zu bringen oder auf die Leinwand zu bringen und dann läuft das auch weg. Dann entstehen Dinge während der Arbeit. Das tolle am Malen ist nicht das fertige Bild, sondern der Prozess. Der Weg dahin.

Es hat immer was mit der eigenen Befindlichkeit zu tun. Und das Spannende beim Malen ist eigentlich das, was mit einem selbst während dieses Aktes passiert. Da vergisst du alles, Zeit und Raum. Du warst plötzlich zehn Stunden im Atelier, hast nichts gegessen und gehst dann raus und bist völlig erschöpft.

*Aber glücklich.*

Ja, total. Und natürlich immer wieder überrascht. Spätestens am nächsten Morgen. Der erste Gang ist immer ins Atelier und dann sag ich »Wer hat denn das gemalt?«.

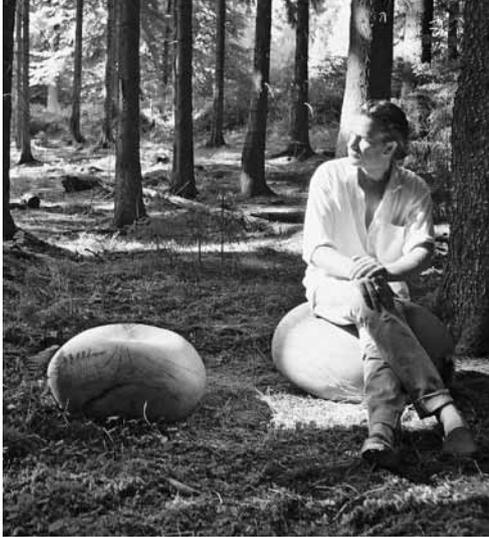
Oder dann hab ich eine Lösung für dieses Bild, was ich gerade in Arbeit habe. Das kann man auch schnell kaputt malen. Dann lässt man es mal stehen, dann schlaf ich drüber und dann geh ich morgens runter, der erste Blick und dann hab ich die Lösung. Meistens.

*Welchen Tipp würdest du jungen Künstlern, die am Beginn ihrer Karriere stehen, mit auf den Weg geben wollen? Was ist für dich das Wichtige am ›Künstler sein‹?*

Dass man die Freiheit hat, alles zu machen. Also nicht abmalen, nicht nachmalen. Versuchen, die Dinge auf die Leinwand, aufs Papier oder welches Medium auch immer zu bringen, die einen innerlich beschäftigen. Also authentisch sein. Versuchen, Dinge zu malen, die einen im Innersten berühren. Weil dann ist es malen; alles andere ist abmalen. Das würde ich einem jungen Künstler mitgeben. Sich nicht berirren lassen von Trends und Kunstzeitschriften und dem, was man in Museen sieht. Was wichtig ist, vielleicht im Kontext der Kunstgeschichte: Jedes Bild was jemand malt oder was ich zum Beispiel jetzt male beinhaltet ja schon, was weiß ich, zwei Millionen vorher gemalte Bilder. ■



← Nuss, frisch  
Nussbaum



## »HENDOC« hendrik docken

\* 1967, Bad Homburg

Eichen sind die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Ihr Wuchs gleicht einem umgekehrten Blitz. Kein heimischer Baum wird älter und dicker. Kein Holz ist fester und dauerhafter.

Massives Holz einer ungeahnten Dimension. Ein Schnitt durch 200 Jahre der Zeit. Eine Kraft strömt aus dem Inneren. Der Riss wird Ornament. Form und Inhalt von der Natur geschaffen, in Material und Struktur ersonnen, die Urform des Lebens in Holz gegossen. Sitzkultur für die Ewigkeit mit lebenslanger Garantie.

**vita** 1985 Entdeckung der Kettensäge zu kreativen Zwecken | 1986 Abitur | 1986/88 Zivildienst - Pflege Neurologische Klinik, HG | 1989/91 Schreinerschule / Lehre | 1991 Studium an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach | Reisen in viele Länder und Meere | 1997 Geburt Nick Docken; Entstehung ei-che.de | 2000 Schnitzung / 3D Graffiti in Holz, Palmengarten Frankfurt am Main | 2003 Diplom, HfG Offenbach am Main | 2004 Deutscher Förderpreis für Kriminalprävention

→ [www.ei-che.de](http://www.ei-che.de)



↑ Nuss, alt und gross  
Nussbaum



↑ Ahorn, mittel und eiförmig  
Ahorn



↑ Chaiselongue  
Ahorn

## »HENDOC« hendrik docken

*und Claudia Riede im Gespräch:*

*Erzähl uns von deinem ersten Erlebnis mit der Kettensäge.*

Das erste Erlebnis mit der Kettensäge war eine misslungene Baumfällung im Alter von 14 Jahren. Die Fichte bekam einen Windstoß ab und landete direkt auf der Motorhaube des nagelneuen Mercedes des Nachbarn. Anstatt für immer mit diesem Werkzeug aufzuhören, habe ich mich in den folgenden 1000 Baumfällungen stets verbessert. Bis heute...

*Dein künstlerisches Schaffen dreht sich um Holz. Was bedeutet Holz für dich?*

Sieht man einen schönen Baum, so versteckt er seinen eigentlichen Schatz unter seiner Rinde. Berührt die Krone des Baums irgendwann – bedingt durch Fällung oder Sturm – den Boden, ist es kein Baum mehr, sondern eine Menge Holz. Aus diesem dann das Filet herauszuschneiden, um das Leben des Baumes zu lesen, ist die Kunst der Materialbeschaffung...

*Die Geburt deines Sohnes und die Entstehung des Projektes ei-che.de fallen ins gleiche Jahr. Gibt es da einen Zusammenhang oder ist das Zufall?*

Als ich hörte, dass ich ein Kind bekommen würde, habe ich einen 3 m langen und 200 kg schweren Spermatit geschnitzt. Dieser schoss optisch auf zwei Eier zu, um sich eben eines auszusuchen. Später legte ich das Baby in die Kuhle des Eies und es fühlte sich sehr wohl dort und schlief gleich ein. Solange mir das Herstellen von diesen Skulpturen Spaß bereitet, werde ich weiter aus den besten Stücken des Baumstamms Eier schnitzen...

*Graffiti in 3D – mit der Kettensäge aus Holz geschnitzt. Wo liegen die Wurzeln dieses ungewöhnlichen Kunst- und auch Kriminalpräventions-Projektes?*

Mein erfolgreichster Praktikant kam 1999. Er war damals 19 und wusste nicht so recht, was er machen wollte. Und

er war Sprayer und malte nachts Züge und Wände an. Da kam es zur Initialzündung des Schnitzing-Projekts. Heute ist er Bildhauer-Meister und bildet als Lehrer andere Bildhauer aus.

*Was möchtest du jungen Künstlern im Rahmen unseres Mentoren-Programms mit auf den Weg geben?*

Künstler zu sein heißt, täglich zu üben, zu produzieren und verhältnismäßig mehr zu arbeiten als Menschen in ›normalen‹ Berufen. Wer nicht fleißig ist, wird es nicht schaffen, von seiner Kunst zu leben. ■



◀ Bühnenbild zu Tannhäuser,  
Mailänder Scala, 2010



# roland olbeter

Hannover

Olbeters Werke zeichnen sich durch eine technische Raffinesse aus, die im Theater und der bildenden Kunst ihresgleichen sucht. Zusammen mit Franc Aleu und Pere Tantiñá war er Mitglied des Maat-Kollektivs. Seine Arbeit konzentriert sich auf die Schaffung ›unmöglicher Artefakte‹. Gemeinsam mit anderen Künstlern realisierte er zahlreiche szenographische Projekte, z.B. im Rahmen der Olympischen Spiele 1992 in Barcelona, und arbeitete u.a. mit Bigas Luna, Jaume Plensa, Alfred Arribas, Enric Miralles und Xavier Mariscal zusammen. Für La Fura dels Baus und Marcel·lí Antúnez entwarf er eine Reihe von Großprojekten.

**projekte** 2011 Sonntag aus Licht, Oper von Karlheinz Stockhausen, Staatenhaus Köln | 2008 Themenpavillon »Oikos Water & Energy« auf der Expo 2008, Saragossa | 2008 Siegfried, 3. Oper aus Richard Wagners »Ring der Nibelungen«, Valencia | 2007 Fast Blue Air, Hannover | 2005 Metamorphosis by F. Kafka | 2004 Matria, Barcelona | 2003 Colours Automatic theatre, permanente Installation, Puglia / Italien | 2000 D.Q. Don Quijote in Barcelona, 12 m langes Zeppelin für die Bühneninstallation, Barcelona | 1999 Requiem, künstlicher Körper von Marcel·lí Antúnez, Madrid | 1995 The Singer, Barcelona | 1992 25minütiger Abschnitt der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele von La Fura dels Baus, Barcelona

→ [www.olbeter.com](http://www.olbeter.com)



◀ Der Läuterungsberg / 9-ter Gesang I  
aus dem Projekt »Dantes Commedia«  
Cibachrome im Leuchtkasten, 40 × 30 cm, 1999



# werner pawlok

\* 1953, Stuttgart

Das will er nicht, dass man ein Foto von ihm sieht und denkt: Ach ja, der Pawlok. Er will, dass man ein Foto von ihm sieht und fasziniert ist von diesem Foto und der Idee dieses Fotos und dann interessiert es einen, wer das Foto gemacht hat und dann darf man sich sagen: Klar, ein Pawlok.

Autodidakt ist Werner Pawlok, und er hört nicht auf zu lernen, Erkenntnisdrang und eine immerwährende Lust am Neuen sind seine Triebfedern. So strotzt Pawloks Bildsprache vor Dialekten, Slangs, Antonymen und bewegt sich scheinbar mühelos zwischen Glamour und Trash. Überzeugend immer durch eine starke Grundidee.

**vita und projekte (auszug)** | 2010 Projekt Places | 2008 Projekt Flowers | 2004 Projekt Cuba – expired | 2003 Projekt Five days Paris | *seit* 2002 Projekt views – faces of literature | 2000 Projekt Stars for UNICEF | *seit* 1999 Projekt Landscapes | *seit* 1998 Projekt Moving Cities – New York | 1996/99 Projekt Dantes Commedia | 1994 Projekt Crying Animals Charity Projekt for WWF | 1991/93 Projekt Transfers | 1990/93 Projekt Stars & Paints | 1989 Projekt Master Pieces for Mercedes-Benz | 1987 Erste Projekte mit der 50×60cm Polaroid Camera entstehen | 1979 Gründer der ersten Fotogalerie in Süddeutschland | 1977/78 Dozent an der Kunstakademie Stuttgart

→ [www.pawlok.com](http://www.pawlok.com)



↑ Die Hölle / Erster Gesang  
aus dem Projekt »Dantes Commedia«  
Cibachrome im Leuchtkasten, 80 × 230 cm, 1997



→ Die Hölle / 25-ster Gesang I  
aus dem Projekt »Dantes Commedia«  
Cibachrome im Leuchtkasten, 230 × 80 cm, 1997





↑ Jimi Hendrix  
aus der Serie Rockstars, 1969

## werner pawlok

*und Claudia Riede im Gespräch:*

*Wann hast du die Fotografie für dich entdeckt und was war deine erste eigene Kamera?*

Zur Fotografie kam ich mehr oder weniger zufällig. Schon als Teenager hatte ich die Malerei für mich entdeckt. Ich versuchte möglichst realistisch, fast schon fotorealistisch zu malen – leider war ich mit den Ergebnissen nie richtig zufrieden. So kam es zwangsläufig, als ich meine erste Kamera von meinen Eltern geschenkt bekommen habe, eine Kodak Instamatic, dass das Medium Fotografie mein Ding wurde.

*Was hat die Fotografie so viele Jahre lang für dich spannend gehalten?*

Ich hab mich mit der Fotografie nie auf ein Objekt oder eine Sparte festgelegt, sondern ich war grundsätzlich in alle Richtungen offen. Zunächst kam eine Phase, da musste ich erstmal begreifen, was Fotografie für mich bedeutet... Vor-

ausschicken möchte ich noch, dass ich Autodidakt bin. Das heißt, ich habe keine konkrete Ausbildung in Richtung Fotografie gemacht. Ich habe nie für irgendeinen Fotografen assistiert. Auch da war es für mich wichtig, möglichst unbefleckt zu bleiben. Heißt, ich wollte nicht kopieren, ich wollte auch keine direkten Vorbilder haben, denen ich nacheiferte. Ich wollte einfach, dass die Dinge, die passieren, aus mir selber kommen, mit allen Höhen und Tiefen und der ganzen Konsequenz, die das Ganze mit sich bringt.

Und so war dann der erste Schritt logisch, erstmal die Technik in den Griff zu bekommen. Ich hab damals ziemlich viele Fachbücher gelesen, das Gelernte in der Praxis ausprobiert, um dann mit ganz banalen Aufgaben anzufangen und diese zu lösen. Ich habe mich mit 23 Jahren selbstständig gemacht, brauchte Kameras und so weiter, musste also Geld verdienen.



↑ Joseph ist tot!  
aus der Polaroid-Serie Hommage an Joseph Beuys, 1986

Der erste Schritt war demnach dort Fuß zu fassen, wo die Budgets lagen – in der Industrie. Die ersten Aufträge waren Still-lives, da lernt man dann wirklich mit dem Licht umzugehen und sich mit Technik auseinander zu setzen. Es hat dann auch ein paar Jahre gebraucht, bis ich dann sozusagen mit mir und den Ergebnissen zufrieden war. Durch diese Erfahrungen konnte ich meinen Horizont wesentlich erweitern und mich weiter um die Dinge kümmern, die mich interessierten und die ich als wesentlich empfand.

Ich habe mich dann peu à peu bei Werbeagenturen für Kampagnen beworben. Selten mit einem Portfolio mit Aufträgen. Es waren meistens freie Arbeiten, die ich präsentierte. Sicher ein gutes Rezept, denn die Art-Direktoren wollten nicht das sehen, was sie selber jeden Tag vor der Nase hatten. Grundsätzlich hat sich Fotografie bei mir immer auf zwei

Ebenen abgespielt. Die eine Richtung war die meiner freien Arbeiten, sozusagen das Spiegelbild meiner Seele und Ausdruck meines Seins und meiner Stimmung. Die zweite Ebene, wie kann ich überleben, wie verdiene ich Geld, war natürlich auch sehr wichtig und ein selbstverständlicher und ehrlicher Deal mit mir selber. Schon damals konnte ich beobachten, wie viele meiner Kollegen extreme Schwierigkeiten mit diesem Spagat hatten. So hat mir meine ureigene Überzeugung extrem geholfen, mich weiterzuentwickeln.

In der Praxis waren das am Anfang Schwarz-Weiß-Fotografien. Vor allem Menschen, Porträts, Reportagen – das Übliche. Ganz am Anfang, das hätte ich beinahe vergessen, waren es eigentlich Bands auf der Bühne. Ich bin damals von Konzert zu Konzert gereist und habe fast alles gesehen, was auf Tour war. So entstanden meine ersten freien Arbeiten. Ein beson-



↑ London Street 1  
aus der Serie moving cities, 1969/2011

deres Highlight war mit 16 Jahren Jimi Hendrix auf der Bühne zu fotografieren. Bands wie The Who, Jethro Tull, Black Sabbath, Pink Floyd, et cetera folgten. Das hat mir einfach riesig Spaß gemacht. Ich lernte die ganzen Veranstalter kennen, durfte auf die Bühne hoch und konnte mich austoben. Zum damaligen Zeitpunkt noch ohne jegliche kommerzielle Perspektive. Dann war Reisen ein sehr wichtiges Thema. Marokko, Türkei, USA, Ägypten. Mit 16 Jahren nach London und von London dann bis nach Schottland hochgetrampt. Immer die Knipse dabei.

Heute entdecke ich diese Arbeiten wieder und fange an, diese alten Arbeiten neu zu sehen. Gerade habe ich eine Serie wieder entdeckt und ausgearbeitet, sie nennt sich Moving Cities-London. Das sind Motive aus den 60er Jahren, die ich aus meiner jetzigen Sicht, mit dem Blick auf das Vergangene umsetze. Bei

dieser Serie bekommt meine immer noch sehr starke Affinität zur Malerei eine wichtige Rolle in der Umsetzung.

*Du spielst mit der Bildbearbeitung und auch den unterschiedlichen Materialien. Was macht daran der Reiz aus? Wie wagst du dich an neues Material heran? Du hast ja mal mit Polaroids gearbeitet und auch in der Bildbearbeitung gehst du ja immer wieder neue Wege. Wie kommst du da drauf?*

Was ist das Geheimrezept?

*Genau!*

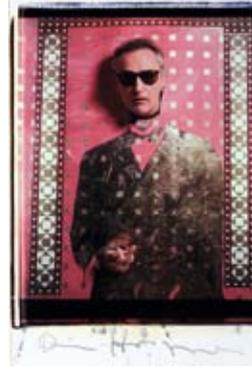
Da gibt es eigentlich keines. Die Dinge kommen eigentlich zu mir. Das ist nicht so, dass ich da überlegen muss, wie bin ich kreativ, sondern es passiert. Ich glaube, dass ich mit offenen Augen durchs Leben gehe. Dinge, die mir gefallen und mich interessieren, die speichere ich ab und dann, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, fange ich einfach an diese Eindrücke in



↑ Girardi Baum  
aus der Serie Transfers, 1991

Bilder umzusetzen. Es gibt keine Vorgehensweise, so dass man sagen könnte, das ist immer so. Sondern das sind meistens Zufälle aus denen sich neue Projekte entwickeln. Oft arbeite ich über Jahre an ganz unterschiedlichen Projekten.

Es war auch ein Zufall mit meiner Zusammenarbeit mit Polaroid. Das war Ende der 80er Jahre, 1987, da wurde ich von Polaroid auf meine Arbeiten angesprochen. Es ging damals um die Neueinführung eines Dia-Films, er nannte sich PolaChrom und PolaPan und war ein 35mm Film, den man quasi vor Ort direkt ›on location‹ entwickeln konnte. Ich wurde gebeten, mal ein paar Tests mit dem Material zu machen. Und so kamen wir ins Gespräch und dann wurde mir die 50×60 Kamera angeboten bzw. ich durfte mit dieser wunderbaren Kamera arbeiten. Dies war einer dieser ganz normalen Prozesse, dass das eine das andere ergeben hat und plötzlich war ich mittendrin.



↑ Dennis Hopper  
aus der Serie Stars & Paints, 1992

Mehrere Jahre arbeitete ich mit der 50×60 Polaroid-Kamera, es war mein Ding – jedes Bild ein Original – das gibt es heute in der Form gar nicht mehr. Aber als ich dann das Gefühl bekam, dass ich anfangs mich selber zu wiederholen, war einfach für mich total klar, jetzt muss etwas Neues kommen. Es kam Neues – dies war das Zeitalter der Computer und ich war von Anfang an mit dabei. Die ersten Workshops bei Kodak, dem Filmhersteller, die sich mit digitaler Fotografie beschäftigen haben. Es war ein Glück!

Apropos Anfang – auch da gab es verschiedene Ebenen. 1978 eröffnete ich eine Galerie in Esslingen, es war die erste Fotogalerie in Süddeutschland. Damals eigentlich noch völlig undenkbar, Fotografie als Kunst. Es gab viele Gespräche in der Richtung »Was soll das? Du investierst hier in eine Sache, die dir sowieso nix bringt.« Aber wenn ich es heute sehe, welchen

Stand die Fotografie in der Kunst hat, dann war das eigentlich eine total wichtige Eingebung, Pionierarbeit zu leisten. Die Fotografen, die mich interessierten, wurden gezeigt. Hier schließt sich jetzt auch der Kreis mit dem Mentoren-Programm. Es hat mir immer wieder Spaß gemacht, Leute auszuwählen, deren Potential ich erkannte, diese kennenzulernen und zu fördern, Prozesse zu durchleben oder auch gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

Meine Arbeit an der Kunstakademie in Stuttgart – auch ein prägender Schritt. Ich war gerade mal 24 Jahre alt, und selber noch völlig am Anfang, bekam die Aufgabe, Studenten mein bisheriges Wissen zu vermitteln. Es war eine sehr gute Möglichkeit meinen Status abzufragen. Das hat total Spaß gemacht und man stellt fest, wie sehr es einem selbst etwas bringt, wenn man offen ist. Ich war nie jemand der unter Verschluss gearbeitet hat, habe mich immer für neue Dinge geöffnet. Sei es durch Workshops oder Vorträge oder auch immer wieder durch die Aufnahme von Praktikanten ins Atelier, denen ich meine Erfahrungen weitergeben konnte.

*Gerade das offen sein für Neues und das Reisen, welches du ja vorhin schon angesprochen hast, ist nicht nur bei dir, sondern für viele Künstler eine wichtige Erfahrung.*

Grundsätzlich behaupte ich, dass du vor allem als Künstler offen und tolerant sein solltest. Es gibt dir die Chance, als Mensch akzeptiert zu werden. Du bekommst dadurch Einblicke in Dinge, die für die Entwicklung sehr wichtig sind.

Besonders auf meinen Reisen hat mir dies stets sehr geholfen. Wenn du als Künstler aufhörst, offen zu sein, dann glaube ich, wird deine Kunst eindimensional und sehr begrenzt. Ich habe immer Künstler hinterfragt und auch kritisch beobachtet, die einmal ihr Ding gefunden haben und sich dann tausendmal wiederholten. Für mich war immer Prämisse, mich nicht zu wiederholen, mich vom Erfolg nicht beeinflussen zu lassen. Nur wenn ich selber für mich das Gefühl habe, dass ich mich in meinem Projekt nicht weiterentwickle, fange ich mit neuen Projekten an, um mich weiter zu bewegen. Wenn ich keine Bewegung mehr spüre, bedeutet das Stillstand und dann sehe ich auch meine Rolle nicht mehr in einem Projekt.

*Alle deine Projekte sind spannend, aber hast du ein Lieblingsprojekt? Was hat dir am meisten Spaß gemacht oder was hat dich am tiefsten bewegt?*

Werten kannst du deine eigenen Projekte sowieso nicht. Und wenn du nach dem spannendsten fragst – es sind so viele spannende Dinge passiert. Die Ideen zu den Projekten entstehen in mir. Das heißt, ich suche nach Dingen, die mich interessieren und das ist die Maßgabe.

Zum Beispiel das »Stars and Paints Projekt«. Die Idee von mir war, den Porträtierten einfach mal ein Stückchen zurückgeben, als kleines Dankeschön, dass sie mich in meinem Leben beeinflusst und begleitet haben. Also von denen ich z.B. einen spannenden Film gesehen habe, eine interessante Fotografie oder eine bestimmte Musik. Damals dachte ich,

das wär doch ein Wahnsinn, die alle einmal kennenzulernen. Du machst dir so eine Wunschliste und versuchst das einfach zu erreichen – und plötzlich war da Roman Polanski, Juliette Binoche, Pedro Almodovar oder Jean-Loup Sieff vor meiner Kamera.

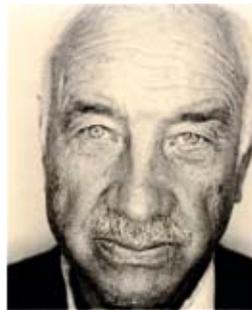
Die Frage nach der Wertung kann ich nicht beantworten. Ich fand alle, jedes auf seine Art, einfach perfekt.

*Sonst hättest du sie ja nicht gemacht... Jetzt bist du ja Mentor bei uns im caratart e.V. Was motiviert dich, jungen Künstler etwas mitzugeben? Du hast ja schon von der Akademie gesprochen. Was möchtest du bei und mit uns bewegen?*

Es ist doch grundsätzlich so, wenn du mal ein bestimmtes Alter erreicht hast, entweder behältst du dann alles für dich und alles bleibt beim Alten, oder du gibst deine Erfahrungen weiter. Für mich ist es eigentlich die Basis, bestimmte Dinge weiterzugeben.

Und dann war ich ja auch jemand, der in dieser Umbruchzeit

von analog zu digital gearbeitet hat, das heißt ich hab 100% analoge Technologie mitbekommen, ich hab selber mit der Schale entwickelt. Wir hatten mal ein großes Labor mit viel Chemie und Entwicklungsmaschinen. Und inzwischen bin ich voll drin in dieser ganzen Digitaltechnik. Das sind Prozesse. Und das merke ich auch, wenn ab und zu mal jemand vorbeikommt, der jetzt Anfang 20 ist, auf deinem Leuchttisch liegen Dias und der fragt dich dann »Was ist denn das?«. Dann hab ich hier eine Aufgabe, bestimmte Dinge zu vermitteln, bevor sie vollkommen vergessen werden. Wobei, eins macht mir ja Mut, es gibt auch wieder junge Fotografen, die absolut mit analoger Fotografie wieder etwas anfangen und sich total dafür interessieren. Und gerade da ist es wichtig, bestimmte Erfahrungen weiterzugeben, die ich mit der Analog-Fotografie gemacht habe. Mir macht es einfach Spaß die gelernten und erfahrenen Dinge weiterzugeben. Dass die Fotografie einfach so, wie ich sie verstehe, weitergetragen wird und noch viele Freunde findet. ■



◀ ◀ Dawning  
aus der Serie 5 days Paris, 2003

◀ Armin Müller-Stahl  
aus der Serie views-faces of literature, 2004



← Original Flowerworld - 1  
Acryl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2010



# christine battaglia-zumstein

\* 1960, Basel

»Kunst ist meine Art zu Philosophieren ohne wörtlich philosophieren zu müssen. Meine Malerei befasst sich mit Farben, Formen, Materialien, Gesehenem, Erlebtem und Inspiration. Kunst ist eine Sache des Herzens. Wenn das Herz nicht dabei ist, wird es schwierig Kunst zu gestalten. Nach mehr als 30 Jahren experimentieren und Ideen umsetzen ist die Suche nach Neuem noch lange nicht vorbei und so spannend wie am ersten Tag.« Ihr Atelier hat Sie vor zwei Jahren in das Kulturzentrum Kesselhaus in Weil am Rhein verlegt und genießt den grenzüberschreitenden Geist des Dreiländerecks sowie den Austausch mit der Künstlergemeinschaft.

**ausstellungen (auszug)** *Oktober bis November 2011* Ausstellung Kulturkaffee Kesselhaus | *Mai bis Juli 2011* ALL IN ONE - Galerie im Stapflehus Weil am Rhein | *Februar - März 2011* »Absatz-Spitze«, dock: Klybeckstrasse 29, 4057 Basel | *Dezember 2010 bis März 2011* Basler Zeitung | *Dezember 2010* Offene Ateliers - Kesselhaus Weil am Rhein | *Grenzenlos 2010*, Basler Herbstwarenmesse | *2010* Künstler zeigen Künstler - Kesselhaus Weil am Rhein | *2010* Brigitte Ditzler - Haute Couture - Spalenvorstadt | *Ateliernacht 2010* - Kulturzentrum Kesselhaus, Weil am Rhein | *Grenzenlos 2009*, Basler Herbstwarenmesse | *2009* Offene Ateliers - Kesselhaus Weil am Rhein

→ [www.shakumaku.ch](http://www.shakumaku.ch)



↑ Original Flowerworld - 2  
Acryl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2010



↑ Original Flowerworld - 4  
Acryl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2010



Die Baslerin Christine Battaglia-Zumstein befasst sich in ihrer Bilderreihe »it's a flowers-world« mit dem Gedanken des Werdens, Blühens und Vergehens. Jede dieser Phasen hat etwas Faszinierendes, Einmaliges und letztlich nichts Bleibendes. Es ist ihre eigene Art mit den medialen Geschehnissen und Weltereignissen umzugehen.

↑ Original Flowerworld – 8  
Acryl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2010



← Blüten der Erwartung  
Acryl auf Leinwand, 40 × 30 cm, 2010



# andreas beck

\* 1964, Stuttgart

»Die Bedeutung meines Kunstwillens ist das Hinterfragen und deren Neuinterpretation und Verwandlung. Es geht nicht darum, in guter Barock-Manier die Wirklichkeit möglichst naturgetreu nachzuformen. [...] Ein Mittel ist das Herangehen in einem trotzigem, frechen und unbequemen Duktus. Das wirkt oft provokant, erschließt aber das Objekt unbeeindruckt. Neu- und Umschöpfungen sind deshalb anmaßend, weil ich nicht alleine in meiner Kunst auf Distanz gehe. Auch die Wirklichkeit scheint hierdurch entrückt.«

**vita** Diplom-Designer Kommunikationsdesign Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt | Tätigkeiten: Kunst, Grafik, Online-Grafik, Illustration, Titelanimation, Compositing für TV und Kinofilm, Handwerk uvm.

**ausstellungen (auszug)** 1994 Fachhochschule Würzburg | 2001 Klinikum rechts der Isar, München | 2003/4 MLP, Graf von Maledghem-Palais, München | 2004 Schloss Fussberg, Gauting, In Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Gauting | 11.2004 – 4.2005 Deutsche Bank, Wettersteinplatz | 2007 Der stille Glanz der Dinge, Kunstverein Gauting im Rathaus | 2008 Alles ist Eitel, Werk 3 Studios, Kultfabrik München | 2010 Musterfrau und Männer, München

→ [www.abeck.info](http://www.abeck.info)

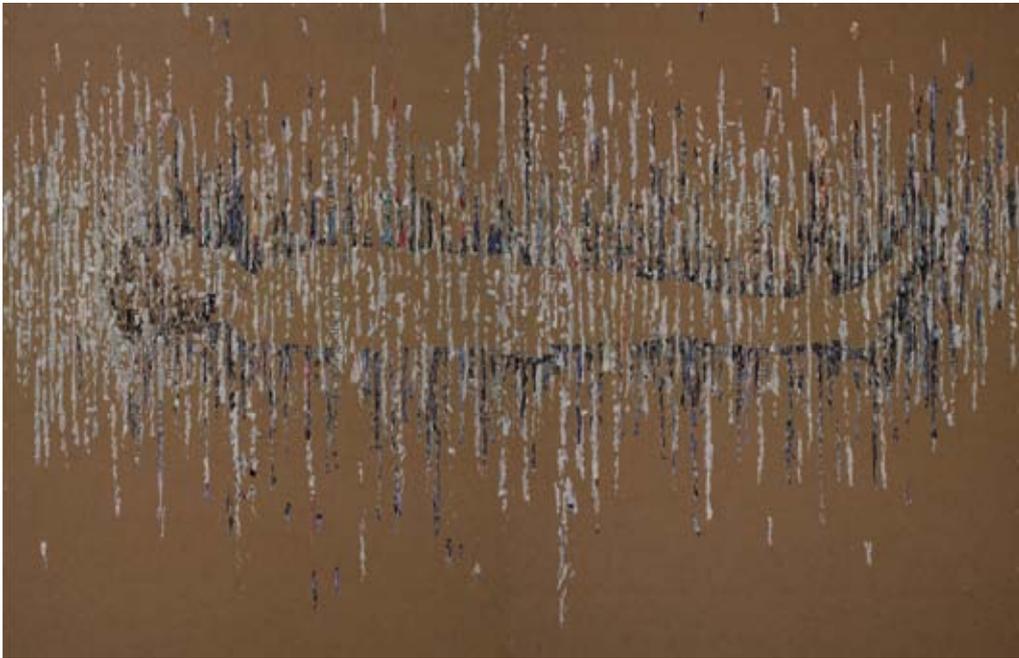


↑ Es roch nach still stehendem Wasser  
Acryl auf Leinwand, 60 × 100 cm, 2011



»Obwohl Arbeiten aus dem Zyklus auf den ersten Blick zum Teil abstrakt anmuten, enthalten die Titel der Bilder Momente des Ironischen, Zynischen, Lyrischen, Poetischen und Absurden.«

↑ Schwarzzügige Susanne  
Acryl auf Leinwand, 80 × 70 cm, 2010



← Sleeper  
Heftklammern, Papier auf Holz,  
140 × 210 cm, 2010



# nicolaj dudek

\* 1964, Frankfurt am Main

»Die Zeichnung steht im Zentrum meiner künstlerischen Arbeit. Zeichnung als ein flexibles Medium, ist für mich der kürzeste, genaueste und schnellste Weg, um meine Ideen, Fantasien und Gefühle auszudrücken. Das ist es, was ich an der Zeichnung liebe: ein intuitiv schnelles und variables Medium für meine Ideen. Für mich ist das Zeichnen ein explizit eigenes Erkenntnisverfahren und nicht an das Medium Papier gebunden. [...] Oder ich versuche andere Materialien zu verwenden. Beispiele dafür sind zahlreiche Materialzeichnungen mit z.B. Heftklammern, Kaugummi, aufgeblasenem Graphitstaub, Glasscherben und Wandzeichnungen.«

**vita** 2000 Diplom Visuelle Kommunikation Hochschule für Gestaltung Offenbach/D | 1999 M.A. Druckgrafik Winchester School of Art/UK und MHI Reykjavik/Island

**ausstellungen (auszug)** 2011 Open Doors 2011, Clark Gallery, Montreal/Kanada | 2010 Galerija Otok, Art Workshop Lazareti, Dubrovnik/Kroatien | 2010 Feeding the World (kur. Ludwig Seyfarth), Basis, Frankfurt/D | 2009 Lost in Music, Galerie Station, Mousonturm, Frankfurt/D | 2006 Re-Faced, Galerie Perpetuel, Frankfurt/D | 2005 Wait a minute – it's a hominide, Forum Töngesgasse, Frankfurt/D

→ [www.nicolaj-dudek.de](http://www.nicolaj-dudek.de)



↑ Detail aus der Arbeit »Mousonturm«  
2009

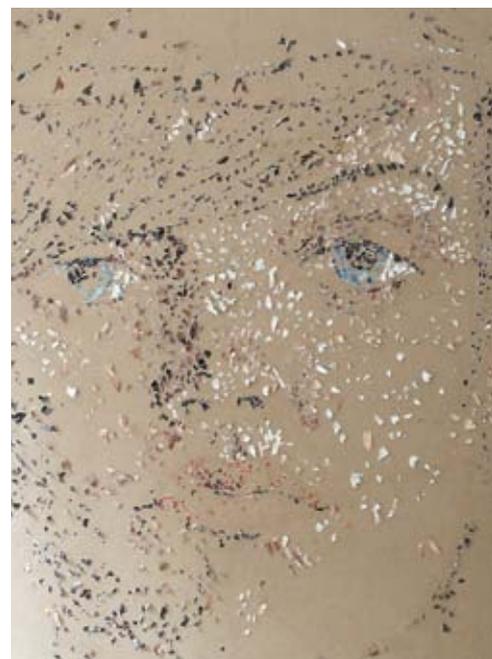


↑ Detail aus der Arbeit »Electric Landscape«  
Heftklammern, Gipskartonplatte, Schrauben,  
65 × 260 cm, 2003





← Rauminstallation



↑ Detail aus der Arbeit »Public friend«  
Heftklammern, Holz, Papier,  
185 × 135 cm, 2005



← Das Gewicht der Welt  
Acryl auf Holz, 145 × 95 cm, 2010



## tanja maria ernst

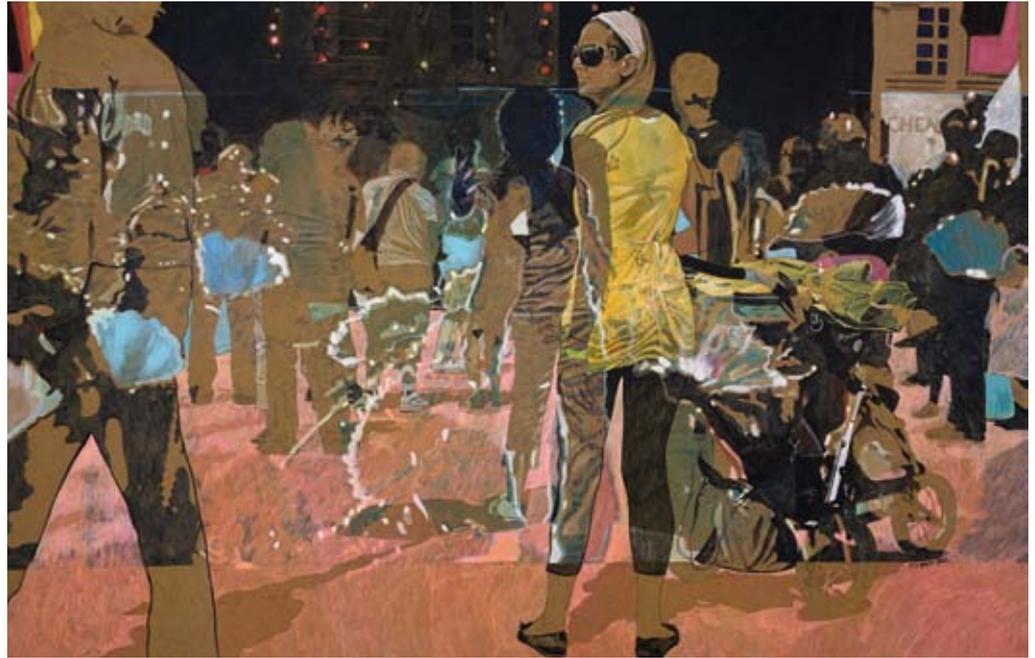
\* 1971, Stuttgart

Tanja Maria Ernst wurde 1971 in Stuttgart geboren und kehrte nach Ausbildungs- und Wanderjahren als Goldschmiedin in ihre Heimatstadt zurück, um 1997 an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste ihr Studium zu beginnen. Ihre Einstandsjahre waren schwierig, durch ihre fächerübergreifenden Interessen wurde sie beinahe exmatrikuliert und wechselte schließlich zu den Kommunikationsdesignern. Sie gab aber ihre häufigen Besuche in den Malklassen des Hauses nie auf. Ihre Abschlussarbeit war die erste Installation, die im Bereich Kommunikationsdesign als Diplom anerkannt wurde.

**vita** 1997–2003 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart | *seit 2004* freischaffender Künstler | *seit 2008* vertreten durch Amrei Heyne, Stuttgart

**ausstellungen (auszug)** 2010 International Fine Art Collection, FIFA World Cup 2010, Cape Town, Südafrika | 2010 »dear Max« in »a crowd of three« bei Amrei Heyne, Stuttgart | 2009 »Unschuld in Eden« Amrei Heyne zeigt Arbeiten in Hugo Borsts ehem. Galerie »Sonnenhalde«, Stuttgart | 2008 »Portrait einer abwesenden Person« oder »kleine Stücke Heimat«, Jahreswerkschau Stuttgart | 2006 »Heimat 02« oder »Natur/Luxus«, Jahreswerkschau Stuttgart | 2005 »Heimat 01« oder »das Bett aufschütteln«, Jahreswerkschau Stuttgart

→ [www.amreiheyne.com](http://www.amreiheyne.com)



»Indische Bollywood-Produktionen bieten uns eine kurzzeitige Fluchtmöglichkeit aus unserem deutschen Alltag, aus unseren deutschen Handlungsmustern. Bieten eine Projektionsfläche für unsere Träume, unsere Wünsche nach einem gesellschaftlichen Zusammenleben, wie wir es vielleicht gern hätten. [...] Die extrem familienorientierte, indische Gesellschaft toleriert keine Helden, die sich nicht den Werten der Gemeinschaft verschrieben haben.« *Tanja Maria Ernst, 2009*

↑ Von dort 02, Khan om shanti 02  
Acryl auf Holz, 95 × 145 cm, 2009



↑ Von dort 01, Khan om shanti 01  
Acryl auf Holz, 95 × 145 cm, 2009



✦ Francis Kahuria  
geb. in Nairobi, Kenia, Maler, wartet seit 19 Monaten  
in Österreich auf seinen Asylbescheid  
Öl auf Leinwand, 135 × 100 cm, 2010



# hannah feigl

\* 1966, Niederösterreich

Hannah Feigl, studierte an der Hochschule für Angewandte Kunst bei Prof. Maria Lassnig und machte 1995 ihr Diplom. Im Mittelpunkt ihres Schaffens steht die Porträtmalerei.

»[...] Diese Darstellungsvielfalt fremdrepräsentativer Bildprogramme offenbarten der Künstlerin Hannah Feigl bereits in frühen Jugendtagen, einen gangbaren Weg zu Ihrer eigenen assoziativen und gleichsam lebensnahen Porträtinterpretation, die private und intime Wesenszüge der Porträtierten aus der trivialen Unbewusstheit des Alltages in den geschützten Raum der Kunst zu transponieren vermag. [...]« *Werner Maria Klein*

**vita** 1984–1987 Höhere Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Wien | 1987–1995 Studium Hochschule für Angewandte Kunst bei Prof. Maria Lassnig | 1995 Diplom bei Prof. Christian Ludwig Attersee | 2009 Dozentin an der Akademie in Geras

**ausstellungen (auszug)** 2010 »pro-trahere« - ins Licht ziehen, Einzelausstellung, Ausstellungsbrücke Landhaus St. Pölten | 2010 »Hannah Feigl«, Einzelausstellung S.T.A.L.L., Amstetten | 2005 »reality check!« - bonus tracks - Galerie Tumler, Schärding | 2002 »Identical«, Galerie Martin Suppan, Wien | 2001 »Art Vienna«, Int. Kunstmesse | 1999 »Köpfe und Körper«, Rathausgalerie Amstetten | 1995 »Engel und Dämonen« Diplom, Hochschule für angewandte Kunst, Wien

→ [www.hannah-feigl.com](http://www.hannah-feigl.com)



← Grande Dame Ceija Stojka  
Öl auf Leinwand, 160 × 140 cm, 2008



↑ Schneewittchen 3  
Öl auf Leinwand, 200 × 130 cm, 2005



↑ Schneewittchen 2  
Öl auf Leinwand, 200 × 130 cm, 2005



← 68

Öl auf Leinwand, 160 × 120 cm, 2008 m.E.



# natalie goller

\* 1972, Ludwigsburg

In meiner Arbeit will ich meinen Blick auf die Stadt vermitteln, auf den Heimat gewordenen Beton. Seit ich in Frankfurt lebe, beschäftige ich mich mit der Ambivalenz städtischer Architektur. Ich bin viel unterwegs, auf Reisen, will alles festhalten, Gebäude, Ansichten. Alles was statisch ist, male ich gerne dynamisch. Der Blick hinter die Fassade bleibt dem Betrachter überlassen; meine Bilder sind immer menschenleer. Wenn ich unterwegs bin, halte ich meine Impressionen fotografisch fest um dann aus der Bilderflut Vorlagen zu erstellen, wobei ich Gebäude und Orte gerne in einen neuen Kontext setze.

**vita** seit 2002 lebt und arbeitet Natalie Goller in Frankfurt am Main | 1997 bis 2002 Studium der Freien Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart | 1994 bis 1997 Ausbildung zur Grafik-Designerin Johannes-Gutenberg-Schule Stuttgart

**ausstellungen (auszug)** 2011 »restless« Malerei und Collage, Galerie im Nassauer Hof, Hattersheim | 2010 »YESTERYEAR« Einzelausstellung in der Galerie SAINT GABRIEL INTERIEUR Frankfurt | 2009 Einzelausstellung »Natalie Goller« im Kunstverein Eulengasse, Frankfurt | 2007 »Wohnbunker« Einzelausstellung Galerie Jens Fehring, Frankfurt | 2005 »Urbs« Einzelausstellung, Galerie Galluszentrum | 2002 Abschluss-Einzelausstellung an der Kunstakademie Stuttgart

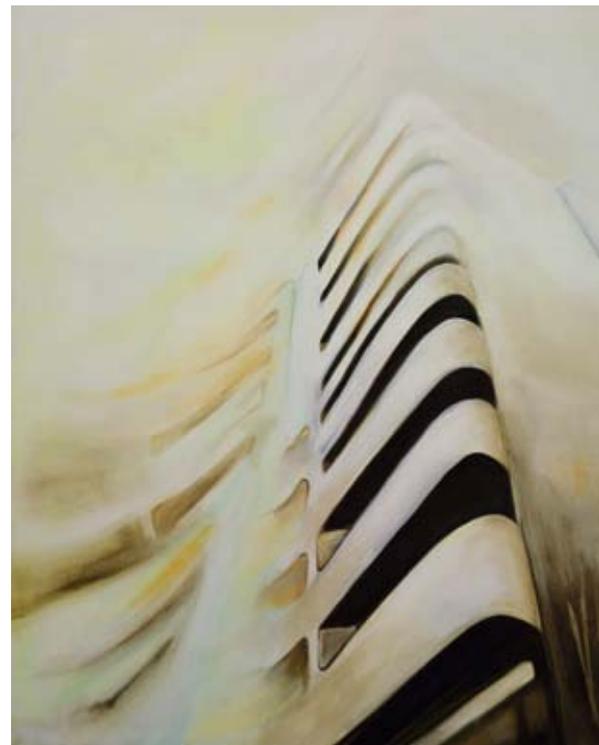
→ [www.nataliegoller.de](http://www.nataliegoller.de)



↑ Textorstraße  
Öl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2009



↑ Pondicherry  
Öl auf Leinwand, 100 × 100 cm, 2009



↑ in Sachsenhausen  
Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm, 2007



← Studie fuer 12 Meter Popeye Wand  
5459 Flaschen / 64 Geschmacksrichtungen  
87 × 66,7 cm, 2011



## till krautkrämer

\* 1969, Heidelberg

Nach abgebrochenem Studium der Philosophie startete Till seine künstlerische Karriere im Atelier Steinke in Heidelberg (1990) um im Anschluss unter seinem Mentor Werner Pawlok in Stuttgart und in der ganzen Welt zu arbeiten (ab 1992). In der aufkeimenden Modeindustrie arbeitete er in Miami, FL (1995), und ließ sich 1996 in Brooklyn, NY als konzeptioneller Photograph und Künstler nieder, wo er bis heute lebt und arbeitet.

Seine Auftragsarbeiten wurden weltweit in Magazinen, Katalogen, Werbungen und auf Alben-Cover publiziert, seine freien Arbeiten wurden international in Galerien, Festivals und Kunstmesse gezeigt.

**ausstellungen** 2008 / 2009 Strychnin Gallery (Berlin / London) | 2008 Fusion5 Festival (Cannes / Frankreich) | 2008 Momenta art (Brooklyn, NY) | 2008 Art21 (Köln) | 2009 McCaigWells Gallery (Brooklyn, NY) | 2010 A. Richards Fine Art (Brooklyn, NY)

**projekte (auszug)** tillfoto.com – Fotograf Till Krautkrämer | Cheap Tattoo Removal | Meatwater – Dinner in a bottle | Fine Fueling – Lifestyle Energy

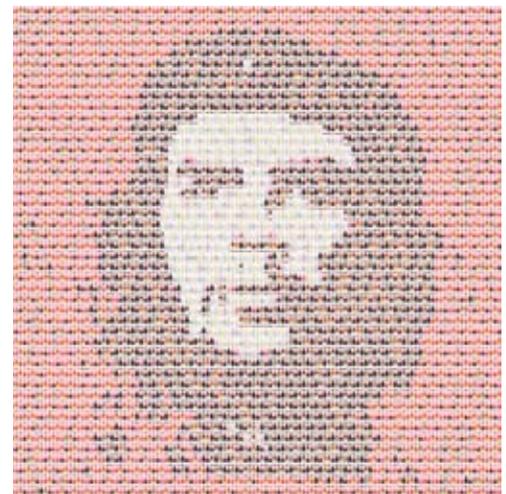
→ [www.dinnerinabottle.com](http://www.dinnerinabottle.com)



»Die wesentlichen Gründe für die Entwicklung von MeatWater waren das Konsumdenken der Menschen und das Konzept der ›Zeitersparnis‹. Bei einer Vielzahl neuer Produkte wird als Verkaufsargument vorgebracht, dass man enorm viel Zeit damit sparen kann. Autos, Computer und andere Hilfsmittel sollen es dem Konsumenten ersparen, mehr zu tun, als unbedingt nötig ist. Der Sinn des Lebens besteht aber nicht darin, sich zurückzulehnen und auf einen Knopf zu drücken – es geht vielmehr darum, aktiv etwas zu tun.«

→ Studie fuer 10 Meter Zuckerschädel / Blau  
5050 Flaschen / 64 Geschmacksrichtungen  
93,4 × 76,2 cm, 2011



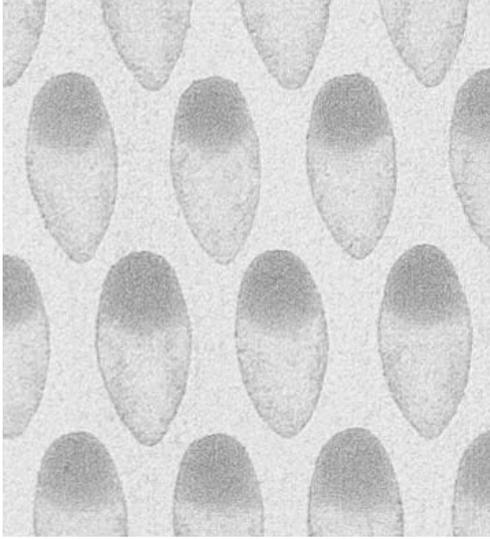


Studie fuer 10 Meter Che Guevara Wand  
5428 Flaschen / 14 Geschmacksrichtungen  
76,2 x 76,2 cm, 2011



← o.T. (09.12.2010)

Tusche, Aquarell, Pastell auf Leinwand, 80 × 80 cm, 2010

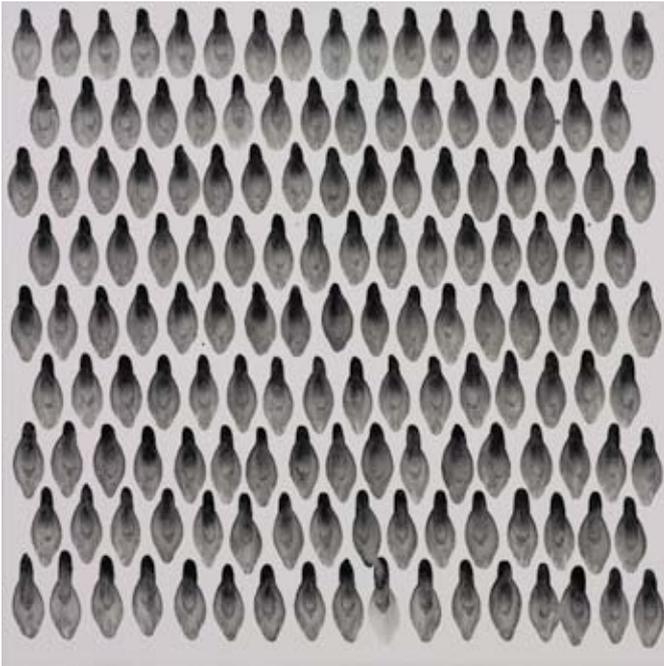


Dmitri Krenzer ist 28 Jahre jung und studiert zur Zeit an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden Malerei und Grafik. Als Dreizehnjähriger übersiedelte er aus seiner Geburtsstadt Kazan in Russland nach Neu-Ulm. Seit 2007 lebt und arbeitet er in Dresden und Ulm.

## dmitri krenzer

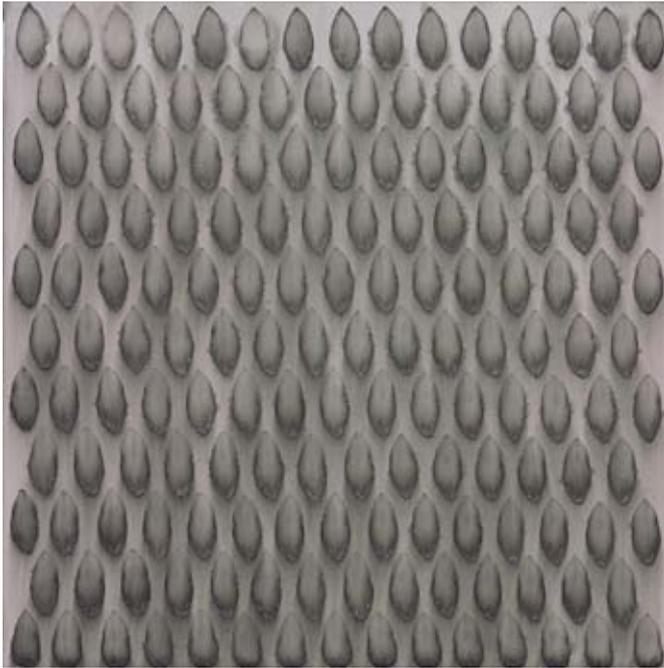
\* 1983, Kazan

**vita** 1999 Mitglied im Kunstverein Neu-Ulm | 2001–2004 Ausbildung zum staatlich geprüften Grafik Designer | 2007 Erste Einzelausstellung in der Galerie Axel Holm, Ulm | seitdem jährliche Teilnahme an der Kunstmesse »Art Karlsruhe« | Beginn des Studiums an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden | Anerkennung in der Sparte Bildende Kunst der Stadt Ulm | seit 2008 vertreten in der Kunsthalle Weishaupt in Ulm | 26. Juli bis 22. November 2009: Eine große Einzelausstellung im Stadthaus Ulm (Richard-Maierbau) | 2010: Einzelausstellung in der Galerie Axel Holm, Ulm | Kunstpreis der Künstlergilde Ulm im Bereich Druckgrafik

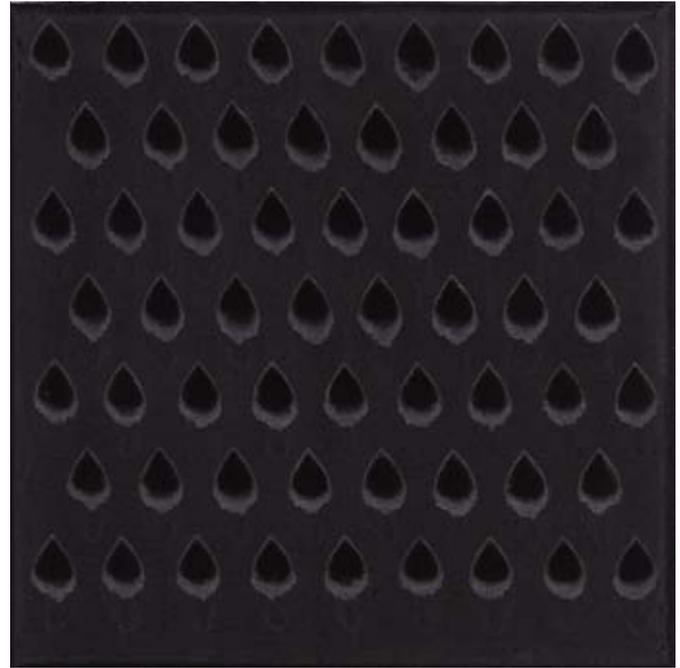


↑ o.T. (23.03.2011)  
Gouache, chin. Tusche auf Leinwand, 30 × 30 cm, 2011

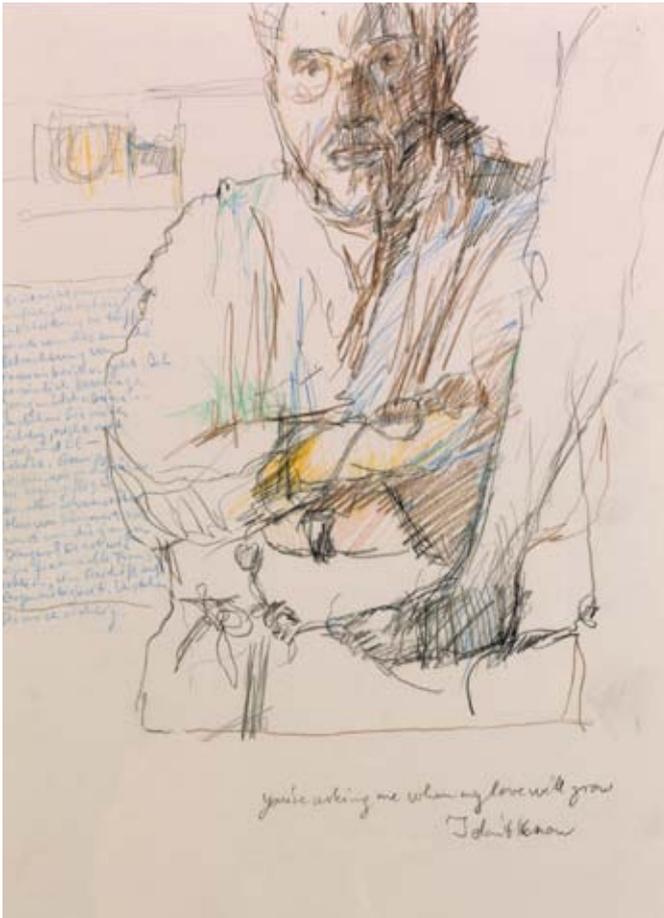
↑ o.T. (21.12.2010)  
Acryl, Aquarell, Tusche, Pigmente auf Leinwand, 20 × 20 cm, 2010



↑ o.T. (26.03.2011)  
Tusche, Aquarell auf Leinwand, 30 × 30 cm, 2011



↑ o.T. (23.12.2010)  
Acryl, Aquarell, Pastell auf Leinwand, 20 × 20 cm, 2010



← Alter Mann und Mädchenfuß  
Graphit/Buntstift auf Papier, 29,7 × 21 cm, 2007



»Mit sanften Graphitstrichen und teils wenigen Farbstiftakzenten wird das ›porträtiert‹, was mir wichtig erscheint. Aus der Helligkeit des weißen Untergrundes tauchen Strukturen, Texturen auf, die wenig mit üblichen Stilleben zu tun haben, eher schon mit expressiven Landschaften. Die Strichführung ist ungebändigt, von einem Kritiker einmal ironisch als ›freie deutsche Schraffur‹ bezeichnet.« (Guido Michl über seine Graphitzeichnungen)

## guido michl

\* 1960, Augsburg

**vita** Geboren am 26. September 1960 in Augsburg, lebt und arbeitet in München. Malt und vor allem zeichnet, seit er denken kann, ab 2001 als ›Vollkünstler‹. Vermeidung der Kunstakademie, dafür freundschaftliches Studium bei Gudrun Pfrogner, Afrawald, Gershom von Schwarze und Silvia Götz, beide München (›Atelierhäusl‹).

**ausstellungen (auszug)** 2007 Gautinger Rathaus: Der stille Glanz der Dinge | 2008 Gautinger Rathaus: Jahresausstellung des Kunstvereins | 2010 Atelier Strehlau, München: Musterfrau und -männer | 2010 depot.k, Freiburg: Meets | 2011 Gautinger Rathaus: Blüten der Erwartung | 2011 Kunstpavillon München: Krieg im Frieden?

→ [www.guidomichl.de](http://www.guidomichl.de)



↑ Puppet II  
Graphit auf Papier, 29,7 × 21 cm, 2008



↑ Puppet  
Graphit auf Papier, 29,7 × 21 cm, 2008



← Curly hair  
Graphit/Buntstift auf Papier,  
29,7 × 21 cm, 2008

↑ One nation  
Graphit/Buntstift auf Papier,  
29,7 × 21 cm, 2009



← Weißer Wald

Acryl auf Leinwand, 130 × 100 cm, 2010



## mike prinz

\* 1970, Memmingen

Haben sich für lange Zeit der Wald und das Wasser in der Serie der »Seewälder« als unerschöpfliche Motive angeboten, werden in der gegenwärtigen Phase wieder Figuren zum zentralen Motiv. Darüber hinaus bevölkern neben den immer noch wichtigen Bäumen und Ästen nun vermehrt surreal wirkende Formen oder Vögel sowie Blüten die Leinwand. All diese Elemente nehmen den Betrachter mit auf eine Reise in die romantisch-melancholische bis hin zu skurril wirkende Szenerie.

**vita** 2001ff Vertiefung der Ölmalerei im »atelierhäusl« München | 2002 Abwendung von der abstrakten Malerei hin zur »Neuen Gegenständlichkeit« | 2002ff Aktzeichnen | 2002ff Ölmalerei im »atelierhäusl« | 2003 Meisterklasse Ölmalerei, Studio d'arte, Accademia de Montegral in Lucca/Toskana | 2003+04 Symposium für große Holzskulpturen I+II, Starnberger See | 2007 Ateliereröffnung in Haidhausen / München | 2007f Serie der »Seewälder« | 2009 Veröffentlichung des Buches »Seewälder – Faszination Wasser & Wald«

**ausstellungen (auszug)** 2004 Ausstellung »Erster Akt« | 2005/2006 Ausstellung – Ölbilder bei Primus-Concept, München | 2008 Ausstellung »Alles ist eitel« | 2011 »Blüten der Erwartung«, Gauting

→ [www.mikeprinz.de](http://www.mikeprinz.de)



↑ Man facing his expectations  
Acryl auf Leinwand, 100 × 90 cm, 2009



↑ Where is my mind?  
Acryl auf Leinwand, 110 × 140 cm, 2010



↑ Kenterndes Boot  
Acryl auf Leinwand, 100 × 130 cm, 2010



◀ Der Tote Nr. 8  
Mixed Media – Farbsprühdose (Acryl)  
Acrylcreide auf Leinwand, 140 × 100 cm, 2007



# helge steinmann a.k.a. »BOMBER«

\* 1966, Hofheim am Taunus

Seit dem Sommer 1988 ist Helge Steinmann Graffitiwritingkünstler und Graffiti/Aerosolist. Seine Werke veröffentlicht er unter dem Künstlernamen »BOMBER«. Er gestaltet für Kunden aus allen Dienstleistungsbranchen und für Privatsammler auf allen Medien und Materialien als bildender Künstler und kommerzieller Maler mit der Farbsprühdose mit dem Schwerpunkt Corporate Graffiti Art Style writing.

»Ich bin authentisch und habe Spaß daran, agiere in abstrakten und kreativen Prozessen, habe Visionen, um neue Impressionen, Lösungen und Ideen zu finden.«

**ausstellungen (auszug)** | 2011 IBUG, Meerane | 2009 »Doppelschicht«, Einzelausstellung, Galerie Jens Fehring, Frankfurt | 2008 400ML Projekt, Maison des Métallos, Paris, Frankreich | 2008 »totalegal«, Bemalung der Leunabrücke, Frankfurt-Höchst | 2007 White gallery, Köln | 2006 Allcitystyle Projekt-pimped subway trains | 2005 »Coolhunters«, ZKM / Städtische Galerie, Karlsruhe | 2003 »Der Würfel«, Aktion des Künstlers Hendoc, Oberursel | 2002 Zeilgalerie, Einzelausstellung, Frankfurt am Main | 2000 Just writing my name, Bremen | 1999 Graffiti 2000, Shedhalle, Zürich | 1996 Art Frankfurt 96, OXYGEN, Frankfurt | 1993 Eastside Gallery, Berlin

→ [www.bomber.de](http://www.bomber.de)



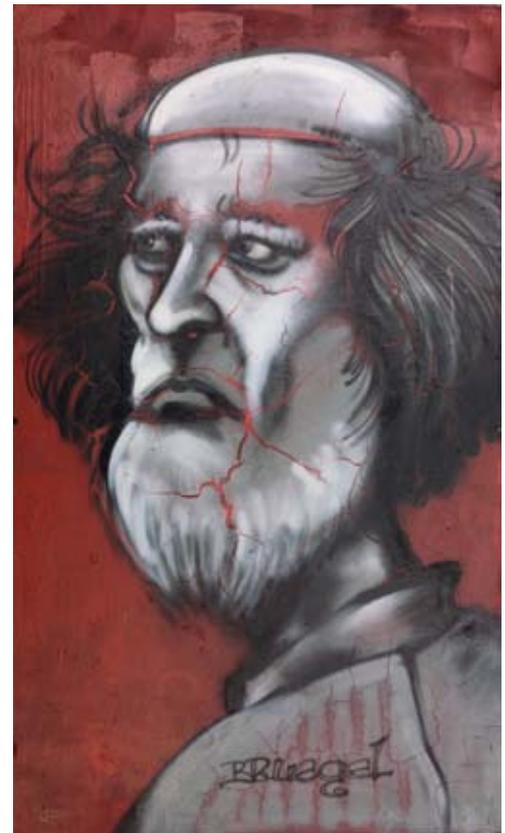
→ Protect your protest  
Farbsprühdose (Acryl) auf Leinwand,  
90 × 30 cm, 2010





← Dont believe the Hype  
Farbsprühdose (Acryl) auf Leinwand,  
90 × 30 cm, 2010

↑ Consumo ergo sum  
Farbsprühdose (Acryl) auf Leinwand,  
90 × 30 cm, 2010



↑ Bruegel  
Farbsprühdose (Acryl) und Acryl auf Holz,  
139 × 81,5 cm, 2009



← 21. century digital boy  
Öl auf Leinwand, 180 × 130 cm, 2009



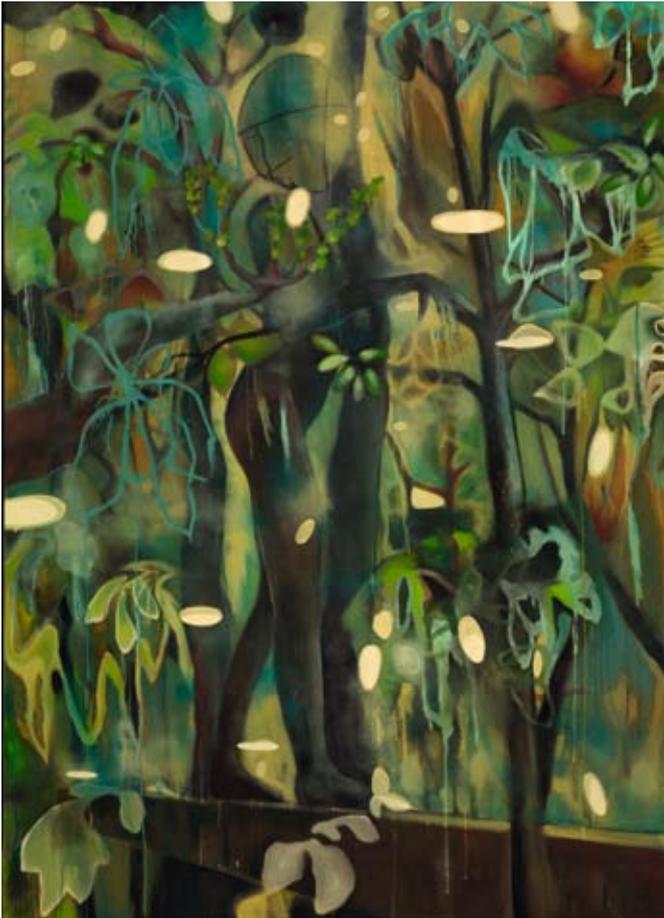
## stefan stichler

\* 1972, Frankfurt am Main

Die Begriffe ›Streetart‹ oder ›Low-brow Art Movement‹ haben in Deutschland noch keinerlei Popularität, als er beginnt, seine expressionistischen Bilder nicht mehr auf gängige Formate zu begrenzen. Er erschafft sich seine eigenen Untergründe und malt auf Treibholz, Maurerdielen und Sägereste, in ganze Räume, auf selbst gefertigte Möbel und Skulpturen. So sind nicht nur die Motive, sondern auch die Leinwände 1:1 Abschriften seiner Gefühls- und Gedankenwelt, die sich nicht einengen lässt. Weder von Grenzen des Anstands, den Maßstäben der Gesellschaft und schon gar nicht von den Kanten eines Papiers oder einer Leinwand.

**ausstellungen (auszug)** *Oktober 2011* noch ohne titel, Einzelausstellung, heyne kunst fabrik, Offenbach | *2010* »ab 18« Kunstverein Familie Montez, Frankfurt | *2010* »us, trees, cities« Einzelausstellung, Galerie Guillaume, Montpellier | *2010* »only dispose when empty« Einzelausstellung, Gallerie Klaus Bittner, Frankfurt | *2009* »disposition« Kunstraum, Berlin | *2009* »summer art show« Kunstverein Familie Montez, Frankfurt | *2009* »mato art show« Kunsthaus MATO e.V., Offenbach | *2008* »small works« Galerie Planet Vivid, Frankfurt | *2008* »summer of love«, Galerie Planet Vivid, Frankfurt

→ [www.daseins.de](http://www.daseins.de)



↑ ohne titel  
 Öl auf Leinwand, 200 × 140 cm, 2009



↑ kokon 1  
 Öl auf Jute, 100 × 100 cm, 2011



↑ kokon 6

Öl auf Leinwand, 130 × 210 cm, 2011



← Why Not  
Gouache / Acryl auf Nessel, 90 × 70 cm, 2011



## gabriele strelau

\* 1965, Starnberg

In den neueren Werken werden fast ausschließlich realistische Bildelemente bewusst zu einer surrealen Parallelwelt zusammengesetzt. Bei der Auswahl der sich nach und nach einfügenden Bildelemente folge ich erst einmal meiner Intuition ohne die spätere Aussage zu planen. Die einzelnen Elemente in den Bildern finden sich, vergleichbar den Zutaten eines Kochs während der Erfindung einer neuen Rezeptur, während des Malprozesses zusammen. Eine weitere, eher aus dem Unterbewussten schöpfende Vorgehensweise zeigt sich in den Bildern, die sich dem Entwirren chaotischer, meist aus dem Pflanzenreich entnommener Elemente widmen.

**vita** Geboren 1965, aufgewachsen in Starnberg, lebt und arbeitet in München. | Lehrgangsteilnehmerin der freien Kunstschule »atelierhäusl« (Silvia Götz / Gershom von Schwarz)

**ausstellungen** 2003 Einzelausstellung, Wessling / Gut Mischenried | 2007 Einzelausstellung, Atelier Landwehrstraße / München | 2007 Gruppenausstellung, Rathaus Gauting – Der stille Glanz der Dinge | 2009 Ausstellung Buchhandlung »Bücheroase« München | 2010 Gruppenausstellung, Atelier Landwehrstraße / München | 2011 Jahresausstellung Kunstverein Gauting | 2011: Gruppenausstellung, Rathaus Gauting – Blüten der Erwartung



↑ Have a look

Gouache auf Nessel, 70 × 54 cm, 2011



↑ Zeit für Lepidoptera  
Collage Öl auf Nessel, 70 × 50 cm, 2005



↑ Entspannung am Sonntag  
Gouache auf Papier, 50 × 70 cm, 2010



← Englischer Garten I – 1746  
Fotodruck auf Aluminium-Dibond kaschiert, 125 × 125 cm, 2010



## tom zilker

\* 1978, Erding

Aufgewachsen im beschaulichen Erding in Oberbayern hat sich Tom Zilker bereits sehr früh mit Fotografie beschäftigt. Beginnend mit einer vom Vater vermachten analogen Spiegelreflexkamera entwickelte sich langsam aber stetig eine Leidenschaft. Seit 2008 lebt er wieder in München und widmet sich der Menschenfotografie auf eine neue Art. Porträts, Eventdokumentationen und Fotokunst – stets gesehen in einer frischen, anderen, emotionalen Perspektive. Sein Lieblingsgebiet in der Fotokunst ist dabei die Lichtmalerei.

**vita** Aufgewachsen in Erding | Zwischenstationen in Mannheim, Stuttgart, Frankfurt | Im alten Leben bis 2010 als Vertriebs- und Marketing-Spezialist in einem IT Unternehmen in München tätig | Lebt und arbeitet als selbständiger Fotograf in München

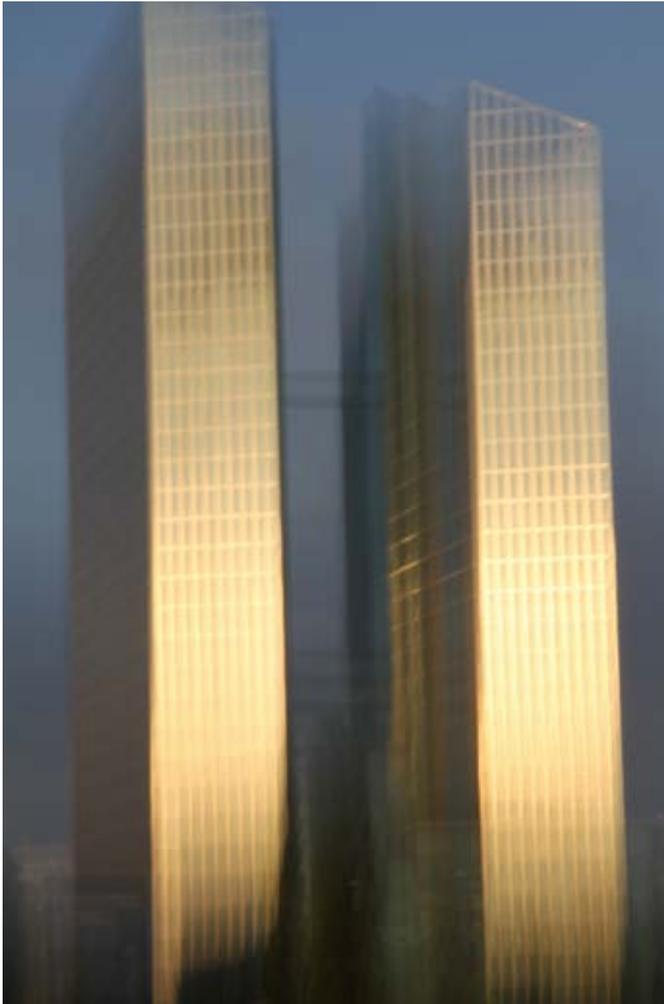
**ausstellungen und projekte** *Mai 2010* Gruppenausstellung »[PERSPEKTIVE]«, München | *Juni 2010* Workshop zu Lichtmalerei mit Jürgen Wassmuth, BFF | *2010* Videoproduktion für Musikband, Kamera | *Juli 2011* Gruppenausstellung in München (in Planung)

→ [www.tomzilker.de](http://www.tomzilker.de)



↑ BMW Welt I – 2113

Fotodruck auf Aluminium-Dibond kaschiert, 100 × 150 cm, 2010



↑ Zwei Türme – 5056  
Fotodruck auf Aluminium-Dibond kaschiert, 150 × 100 cm, 2010



↑ Brücke – 5073  
Fotodruck auf Aluminium-Dibond  
kaschiert, 150 × 100 cm, 2010

caratart e.v.

leidenschaft für kunst →

Kaum ein Lebensbereich erweckt bei den Menschen so viel privates und öffentliches Interesse wie die Kunst.

caratart ist ein eingetragener Verein zur Förderung junger und wenig bekannter (bildender) Künstler. Die Idee zur Förderung entstand durch Leidenschaft und die Überzeugung, junge Künstler durch intensives Marketing bekannter werden zu lassen und deren Werke einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. So wird der Verein alle möglichen Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen nutzen, um leidenschaftliche und begabte, aber bisher wenig bekannte Künstler zu fördern.

Hierzu wünscht sich der Verein die ehrenamtliche Unterstützung bereits erfahrener Künstler und anerkannter Marketingfachleute, deren Zuspruchs er sich bereits jetzt erfreuen kann. Während an Kunsthochschulen bereits Mentorenverhältnisse zwischen Studierenden und Lehrenden gängig sind, sind Mentorenprogramme außerhalb der Hochschullandschaft eher rar. An dieser Stelle setzt caratart e.V. an: »Junge Kunstschafter brauchen heute mehr denn je nicht nur motivierende Vorbilder, sondern auch Türöffner für die wettbewerbsintensive Kunstszene«, sagt Željko Holik, Vorsitzender von caratart e.V. Der Kunstverein hat als Mentoren bereits die international renommierten Künstler Bombolo, Roland Olbeter, Stefan Beltzig, Hendrik »Hendoc« Docken und Werner Pawlok gewonnen. Sie und andere etab-

lierte Kunstschafter werden die Nachwuchskünstler künftig nicht nur inhaltlich oder planerisch begleiten, sondern sie auch bei der so wichtigen Vernetzung mit Akteuren der Kunstszene unterstützen.

Übergeordnete Aufgabe der Kunstförderung und der Vereinsaktivitäten von caratart e.V. ist es, jungen Kunstschaftern den Einstieg in ein erfolgreiches künstlerisches Berufsleben zu erleichtern. »Kreativtalente sollten die Kunst nicht nur als Berufung, sondern auch als Beruf leben können«, befindet Vereinsvorsitzender Holik.

Selbstverständlich erfolgt die Förderung und Tätigkeit vor einem rein gemeinnützigen Hintergrund. Der Profit am Verkauf von Bildern kommt ausschließlich den Künstlern zugute. Aber natürlich kann der Verein durch die ständigen Aktivitäten der Hotels profitieren und damit die Künstler durch professionelle Internetauftritte, Ausstellungsflächen, Vernissagen und Events auf diesem Wege einem Publikum näherbringen, das ihnen sonst vielleicht verschlossen bliebe. Gerne laden wir alle Gäste, Freunde und Mitarbeiter der carathotels ein, uns bei dieser spannenden Aufgabe zu begleiten. Der Verein hat seinen Sitz in München und wird in den nächsten Jahren sicher eine bemerkenswerte Rolle in der Kunstszene einnehmen. Dabei wird es nicht bei einem professionell geführten Internetauftritt der Künstler und den reichhaltigen Ausstellungsflächen bleiben. ■

# impressum ▶

Katalog zur Ausstellung »caratart episode 1« 14. bis 19. Juni 2011 im carathotel Basel / Weil am Rhein | Auflage: 2.000 | Trotz sorgfältiger Recherche kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. | Die Rechte an den Bildern der Kunstwerke liegen beim jeweiligen Künstler. | Fortführung der Ausstellung mit Reproduktionen der Original-Kunstwerke für mindestens ein weiteres Jahr in teilnehmenden carathotels.

**herausgeber** caratart e.V.

Verein zur Förderung junger und wenig bekannter bildender Künstler

Augsburger Str. 14 | 80337 München

[www.caratart.de](http://www.caratart.de) | [info@caratart.de](mailto:info@caratart.de)

[www.facebook.com/caratart](http://www.facebook.com/caratart) | [www.twitter.com/caratart\\_de](http://www.twitter.com/caratart_de)

**vorstand** Željko Holik | [holik@caratart.de](mailto:holik@caratart.de)

**redaktion** Claudia Riede | [claudia@caratart.de](mailto:claudia@caratart.de)

**art direction und layout** klarekoepfe.de – Agentur für Kommunikation | Stuttgart

**fotografie** Werner Pawlok | Stuttgart

**druckerei** Göhring Druck | [www.goehring-druck.de](http://www.goehring-druck.de)



caratart

Verein zur Förderung junger und  
wenig bekannter bildender Künstler

Augsburger Str. 14 · D-80337 München  
info@caratart.de · www.caratart.de